

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Altkreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Stadt
Cuxhaven

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



26. Jahrgang Nr. 6

Hannover
Juni 1976

Die Vertreibung im Urteil des Auslandes

von Dr. Alfred M. de Zayas, New York,

Auszug aus einem Vortrag des jungen amerikanischen Völkerrechtlers auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier in Essen.

Es sind nunmehr dreißig Jahre seit dem Anfang von Flucht und Vertreibung vergangen. Leider muß ich feststellen, daß trotz des Ausmaßes dieser Tragödie die überwiegende Mehrheit der Amerikaner und vielleicht einige wenige Engländer nicht wissen, daß es eine Vertreibung der Deutschen jemals gegeben hat.

Ich stelle weiter fest, daß die Politiker, die es wissen, dieses Problem schon lange verdrängt haben.

Gesetzt der Fall, die deutschen Vertriebenen wären Terroristen geworden wie die Palästinenser und hätten keine Vertriebenen-Charta 1950 herausgegeben, so wären vielleicht die Prioritäten bei uns auch andere. Aber nach dem deutschen Wirtschaftswunder und vor allem nach den Ostverträgen ist die Frage der deutschen Vertriebenen zumindest für das Ausland vorläufig geregelt.

Diese Feststellung mag vielleicht bestürzend sein, aber man soll sich keine falschen Vorstellungen machen. Dennoch bedeutet das noch lange nicht, daß die Frage der Vertreibung der Deutschen endgültig abgeschlossen ist. In diesem Zusammenhang darf ich erwähnen, daß die Vereinigten Staaten die Oder-Neiße-Linie nicht anerkannt haben, trotz des permanenten Einsatzes einer Lobby von Amerika-Polen, die ihre Visitenkarte schon bei allen amerikanischen Präsidenten gelassen haben.

Es ist Aufgabe der Historiker, der Journalisten und der Politiker, die Welt daran zu erinnern, was mit Millionen von Ostdeutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges passiert ist.

Der Erfüllung dieser Aufgabe stehen jedoch gewisse anti-deutsche Vorurteile im Wege. Eines von diesen Vorurteilen natürlich ist die Identifizierung der Deutschen von damals mit Hitler. Damit hängt die Identifizierung aller deutschen Minderheiten mit der Fünften Kolonne zusammen. Man soll natürlich keinem Staat das Recht abstreiten, sich gegen illoyale Gruppen zu verteidigen. Dennoch müßte eine echte Fünfte Kolonne, eine politische Untergrundorganisation, von einer nationalen Minderheit, wie z.B. die Sudetendeutschen, vor dem Münchener Abkommen unterschieden werden.

„Was hat dies überhaupt mit uns Schlesiern zu tun? Wir sind keine Minderheit gewesen, und unsere Eltern bewohnten Schlesien 700 Jahre, also viel länger als die Amerikaner Amerika!“ Diese Frage ist durchaus berechtigt. Aber leider wissen nur wenige in Amerika genug über die deutsche Geschichte, um alle Deutschen nicht einfach über einen Kamm zu scheren.

Das Bild der Deutschen als illoyale Minderheit ist zu tief geprägt, so daß man über die Vertreibung – auch von Schlesiern – gar nicht sprechen kann, ohne die Fünfte Kolonne in Polen oder in der Tschechoslowakei zu erwähnen. Man kommt einfach nicht darüber hinweg – die nationalsozialistische Zeit haftet nach wie vor auf dem Bild Deutschlands in Amerika und in Großbritannien. Es war nur der Haß gegen Hitler, der die Westalliierten überhaupt veranlaßt hat, der Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges zuzustimmen.

Es war natürlich eine ungerechte, ja eine unmenschliche Entscheidung, für welche wir Amerikaner und Engländer Verantwortung tragen müssen. Ich sage bewußt „Verantwortung“ und nicht „Schuld“, weil ich alle Gedanken über Kollektivschuld grundsätzlich ablehne. Es gibt keine amerikanische Kollektivschuld, so wie es auch keine deutsche oder polnische Kollektivschuld gibt. Es wäre auch nicht vertretbar, die heutige Generation mit den Sünden der Eltern zu belasten. Dennoch haben wir selbstverständlich eine gewisse Verantwortung und auch Verpflichtungen übernommen. In diesem Sinne, und ohne die amerikanische und britische Verantwortung zu bagatellisieren, möchte ich nun doch eine Erklärung abgeben, wie die westalliierte Zustimmung der Vertreibung zustande gekommen ist und wie jene Politiker diese leidvolle Vertreibung damals beurteilt haben. Obwohl wir einer Umsiedlung im Prinzip zugestimmt haben, wollten wir eine Massenvertreibung keineswegs.

Der Grund und die Notwendigkeit dieser Erklärung liegen nicht darin, eine partielle Rechtfertigung unserer damaligen Handlungsweise abzugeben, sondern gewisse historische Fehler aus der Welt zu schaffen.

Gerade die abenteuerlichen Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz veranlassen mich zu dieser Erklärung. Es wird dort u.a. behauptet, daß die Vertreibungen gar keine Vertreibungen waren, sondern Umsiedlungen, und weiter, daß diesen sogenannten Umsiedlungen die Westalliierten zugestimmt und diese sogar organisiert haben. Wörtlich heißt es: „Die territorialen Veränderungen bei Ende des Zweiten Weltkrieges wurden mit umfangreichen Bevölkerungsverschiebungen verbunden. Sie zielten darauf ab, staatliche und ethische Grenzen nach Möglichkeit in Übereinstimmung zu bringen.“ „Der größte Teil der in den Oder-Neiße-Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerung wurde in den Jahren 1945 bis 1947 ausgewiesen bzw. im Rahmen des Interalliierten Transferabkommens zwangsumgesiedelt.“ Dieser Versuch, die Geschichte nach politischen Richtlinien umzuschreiben, wird scheitern, solange es noch eine freie Welt gibt und eine freie Wissenschaft und freie Menschen, die Lügen durch Fakten widerlegen können.

Tatsache ist, daß die Westalliierten bereits 1943 in Teheran dem Prinzip einer Bevölkerungsumsiedlung zugestimmt hatten. Jedoch nach allen Denkschriften und Memoranden des Foreign Office und des State Department sowie auch nach dem Verhalten Churchills und Roosevelts 1945 bei der Konferenz von Jalta ging eindeutig hervor, daß die Umsiedlung der Deutschen eine beschränkte Sache sein müßte und daß die Westalliierten nur eine geordnete Bewegung in Betracht gezogen hatten.

Am 7. Februar 1945 erklärte Churchill in Jalta, die Polen sollten wohl Gebiete im Westen als Entschädigung für Verluste im Osten bekommen, aber, ich zitiere: „Es wäre höchst bedauerlich, die polnische Gans dermaßen mit deutschem Futter zu mästen, daß sie an Verdauungsbeschwerden eingeht.“ Am 8. Februar schlug auch Roosevelt in dieselbe Kerbe. Polen sollte

entschädigt werden, aber, ich zitiere: „Die Grenze bis zur westlichen Neiße vorzuschieben, dafür gibt es keine Rechtfertigung.“

Das britische Kriegskabinet in London, das Churchill über den Verlauf der Verhandlungen informierte, übermittelte seinem Chef ein Telegramm, in dem nachdrücklich gegen die Grenze an der westlichen Neiße gewarnt wird, weil eine derartig umfangreiche Bevölkerungsumsiedlung allzu schwere Probleme mit sich bringen würde.

Es war aber nicht lediglich eine humanitäre Überlegung oder etwa Sorge um die Deutschen, die Churchill und Roosevelt gegen diese enorme Umsiedlung bewegten, sondern die Tatsache, daß sie als Besatzungsmächte den vertriebenen Deutschen Unterkunft und Ernährung gewähren mußten. Deutschland war wirtschaftlich so lahmgelegt, daß kein Zweifel bestand, daß Polens Gewinn im Westen sich nicht nur auf Kosten Deutschlands, sondern auch auf Kosten der Westalliierten als Besatzungsmächte verwirklichen würde.

Fünf Monate später (während der Potsdamer Konferenz) sagte Churchill, ich zitiere: „Für die drei bis vier Millionen Polen im Osten muß im Westen Raum geschaffen werden. Diese große Bevölkerungsumsiedlung wird bei uns in Großbritannien ohnehin schon viele Leute vor den Kopf stoßen; die Verpflanzung von 8 250 000 Menschen (Deutsche) geht aber weit über das hinaus, was ich vertreten kann. Die Entschädigung muß in einem vernünftigen Verhältnis zum Verlust stehen. Es wird den Polen keinen Nutzen bringen, wenn sie sich so große zusätzliche Räume aneignen. Sollten wirklich alle Deutschen davongelauten sein, so muß man ihnen erlauben zurückzukommen. Die Polen haben kein Recht, Deutschland der Katastrophe einer Hungersnot auszusetzen, und wir haben nicht den geringsten Wunsch, uns mit einem überfüllten Rumpfdeutschland belasten zu sehen, das von seiner Ernährungsbasis abgeschnitten ist. Wenn wir für die Bevölkerung des Ruhrgebietes, daß sich in unserer Zone befindet, nicht genügend Lebensmittel haben, werden sich dort Verhältnisse wie in den deutschen Konzentrationslagern herausbilden.“

Polnische Wissenschaftler wie Alfons Klafkowski, Boleslaw Wiewiora, Manfred Lachs, Ludwig Gelberg, berufen sich auf Artikel XIII des Potsdamer Protokolls als absolute und unbeschränkte westalliierte Zustimmung, die alles bestätigt und sogar legalisiert.

Es stimmt jedoch nicht, daß Artikel XIII eine Art Freibrief für Massenvertreibungen war. Es war eine Ordnung, die die Westmächte verlangten (Stalin wollte sie gar nicht und fand den Artikel XIII überflüssig), um die schon laufenden Deportationen in geordnete Bahnen zu lenken. Ich zitiere aus einem Artikel, den ich neulich für ein Sonderheft über die Vertreibung geschrieben habe: „Man muß sich die Situation der westlichen Alliierten im Juli 1945 vor Augen führen: Sie sahen sich, als die Potsdamer Konferenz begann, einem fait accompli gegenüber; die Inbesitznahme der deutschen Ostprovinzen war erfolgt, die Vertreibung der Bevölkerung war im vollen Gange. Es waren vollendete Tatsachen geschaffen, die sie in diesem Umfang und dieser Form nicht gewollt hatten, die sie jedoch nicht rückgängig machen konnten — es sei denn mit militärischen Mitteln, Militärisches Vorgehen gegen die Rote Armee und Polen lag außerhalb des Denkbaren. Die psychologische Umstellung von Kooperation zur Konfrontation war zu groß. Also blieb den Westalliierten nicht anderes übrig als der Versuch, das Unvermeidliche durch eine improvisierte Notregelung zu mildern. Das Ergebnis dieses Bemühens war Absatz 2 des Artikels XIII des Potsdamer Abkommens. Dieser Paragraph weist zunächst den alliierten Kontrollrat an, unverzüglich das Problem des Zustroms großer Menschenmassen zu untersuchen und so bald wie möglich über die Zahl der bereits Vertriebenen zu berichten sowie darüber, ob, wann und in welchem Umfang weitere Umsiedler aufgenommen werden könnten, dies unter Berücksichtigung der kritischen Verhältnisse im besetzten Deutschland. Im Absatz 3 heißt es wörtlich: „Die tschechoslowakische Regierung und der Kontrollrat in Ungarn werden . . . aufgefordert, vorerst alle weiteren Ausweisungen einzustellen . . .“ Wenn Polen und

die Tschechoslowakei für ihre Maßnahmen den Anschein von Legalität hätten wahr wollen, hätten sie der Aufforderung der großen Drei Folge leisten und mit der Vertreibung aufhören müssen. Sie taten es nicht, lediglich Ungarn beachtete die Stop Order aus Potsdam.

Die Polen und Tschechen haben gegen Artikel XIII eklatant zuwidergehandelt. Es ist darum verwunderlich, wie polnische Wissenschaftler nun behaupten, die „Umsiedlungen“ wären gemäß alliierter Vereinbarungen durchgeführt worden, und wie wenig Widerstand die deutschen Mitglieder der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz gegen die polnischen Empfehlungen leisteten.

Zu den interessantesten Dokumenten aus dieser Zeit zählen die seit 1967 veröffentlichten Papiere des US State Department über die Vertreibung der Deutschen. Darin beschwert sich der amerikanische politische Berater für Deutschland, Robert Murphy, öfters darüber, daß die Vertriebenen in einem entsetzlichen Zustand in Berlin ankämen. Am 10. Oktober 1945 berichtet Murphy aus Berlin nach Washington: „Allein auf dem Lehrerbahnhof in Berlin sind nach Feststellungen unserer Ärzte im Tagesdurchschnitt zehn Verlebene an Erschöpfung, Unterernährung und Krankheit gestorben. Angesichts der Not und Verzweiflung dieser menschlichen Wracks, beim Geruch ihres dreckigen Zustandes, kehrten die Gedanken nach Dachau und Buchenwald zurück. Hier handelt es sich um Vergeltung in großem Maßstab, aber ausgeübt nicht an Parteibonzen, sondern an Frauen und Kindern, den Armen, den Schwachen.“ — Am 0. Oktober berichtet Murphy: „Amerikanisches Militärpersonal ist Augenzeuge von Vorfällen gewesen, bei denen sich deutsche Einwohner böhmischer Dörfer an einem Sammelplatz einfänden mußten, zwangsweise davongetrieben und häufig an Ort und Stelle oder auf der Straße ihrer wenigen persönlichen Habseligkeiten beraubt und noch dazu geschlagen wurden, wenn sie sich der Ausweisung widersetzen.“

Weiter betonte Murphy, die USA sollten bei den Regierungen von Polen und der Tschechoslowakei energisch protestieren, was auch geschah. Die Telegramme von Außenminister Byrnes an die amerikanischen Botschafter in Warschau und Prag enthalten die Anweisung, diesen Regierungen mitzuteilen, daß die Umsiedlungen in humaner und geordneter Weise durchgeführt oder sonst ganz eingestellt werden müßten. Die britische Regierung hat ähnliche Anweisungen an ihre Botschafter erteilt.

Diese Dokumente zeigen auch, daß die Westalliierten eine geordnete Umsiedlung mit dem Gedanken einer Entschädigung verbunden hatten, jedoch angesichts der Tatsachen mußten die Entschädigungspläne für die vertriebenen Deutschen aufgegeben werden, weil die überstürzte Vertreibung eine geordnete Feststellung von dem in der Heimat verbliebenen Eigentum illusorisch machte. Eigentlich wollten die Westalliierten keine Umsiedlungen bis zum Frühjahr 1946, aber alle dahin zielenden diplomatischen Versuche bei den Regierungen in Prag und Warschau blieben erfolglos.

Am 15. September 1945 kommentierte der Londoner „Economist“: „Im Widerspruch zur Potsdamer Deklaration, die diesen ungeordneten und unmenschlichen Massenvertreibungen von Deutschen Einhalt gebot, geht die Zwangsausweisung aus den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und aus Teilen von Brandenburg unverändert weiter. Ebenso die Vertreibung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen. Der Rat der Außenminister muß dieser entsetzlichen Tragödie ein Ende machen. Die vertriebenen Millionen sind praktisch ohne Nahrung und obdachlos. Die bewohnbaren Teile der großen Städte waren schon überfüllt, ehe sie kamen, und auf dem Lande gibt es nur sehr begrenzte Möglichkeiten, sie unterzubringen. Die unausweichliche Folge wird sein, daß Millionen an Hunger und Erschöpfung sterben werden. Die Deutschen haben zweifellos Strafe verdient — aber keine Tortur dieser Art. Wenn die Polen und Tschechen als zivilisierter gelten wollen als die Nazis, dann müssen sie sofort mit der Vertreibung aufhören.“

Bertrand Russell am 19. Oktober 1945 in der "Times": „... in Osteuropa werden von unseren Alliierten Massendeportationen in einem nie gewesenen Umfang durchgeführt, und anscheinend wird dort mit voller Absicht versucht, einige Millionen Deutsche auszurotten, nicht durch Gas, sondern indem man sie ohne Obdach und Nahrung einem langsamen, qualvollen Hungertod überläßt...". Ebenfalls Bertrand Russell am 8. Dezember 1945 im "New Leader": „... ohne Vorankündigung werden Frauen und Kinder zu den Zügen getrieben, jeder nur mit einem Koffer, der ihnen meistens noch geraubt wird. Die Bahnfahrt nach Berlin dauert Tage. Verpflegung gibt es keine. Viele sind tot, wenn sie in Berlin ankommen; Kinder, die unterwegs sterben, werden aus dem Fenster geworfen. Ein Mitglied der 'Friends Ambulance Unit' beschreibt den Berliner Bahnhof, auf dem die Transporte eintreffen, mit den Worten: 'Bergens-Belsen noch einmal - Tote werden auf rohen Pritschenwagen weggekartt...'

Ein großer Teil der von Haus und Hof Vertriebenen wird nicht mit der Bahn abtransportiert, sondern muß zu Fuß nach Westen wandern. Nach Angaben eines in Berlin stationierten hohen britischen Offiziers gehen ganze Völkerschaften zugrunde, und die Zustände in den Berliner Hospitälern lassen den Anblick der Konzentrationslager normal erscheinen...'

Die Reihe solcher Berichte aus amerikanischer oder britischer Quelle ließe sich beliebig lange fortsetzen. Leider sind diese Vorgänge in beiden Ländern ganz vergessen und nur die Verbrechen der Nazis bleiben in Erinnerung, hauptsächlich durch die bössartige Wirkung der ewigen Kriegsfilm.

Zum Schluß eine konkrete Anregung: Die Amerikaner wissen heute kaum etwas über die Vertreibung, die nationalsozialistische Zeit haftet nach wie vor auf dem Bild Deutschlands, weswegen es kaum Verständnis für die deutsche Frage gibt. Daher wird die Notwendigkeit ersichtlich, ein neues Image zu gewinnen. Man kann natürlich darauf warten, bis die alten Vorurteile mit der Zeit verschwinden. - Man kann - nein - man muß diese Entwicklung beschleunigen.

Man sollte z.B. die Meinungsmacher Amerikas regelmäßig nach Deutschland einladen, damit sie das neue Deutschland kennenlernen und nicht ewig auf KZ und Stahlhelm verharren. Man sollte besser Public Relations in Amerika machen. Man sollte Filme über Deutschland drehen und diese den amerikanischen Schulen und Universitäten kostenlos zur Verfügung stellen. Und wenn rationelle Methoden nicht ausreichen, sollte man auch versuchen, die Herzen zu gewinnen, und zwar durch Tanzgruppen, Sängerknaben, die (von der Regierung subventioniert) ganz Amerika bereisen.

Deutsche und Amerikaner sind Verbündete, und gerade darum geht es. Es ist höchste Zeit, daß wir unsere Freundschaft festigen, indem wir alle Vorurteile gegeneinander aus der Welt schaffen.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Armes Deutschland, zerrissen und zerstritten, ein "Freiwild" heute auf der politischen Welt- und nun auch noch auf der innenpolitischen Bühne, wo der Wahlkampf aller politischen Parteien bereits in voller Schärfe entbrannt ist. Dabei hätten alle Politiker genug, vor der eigenen Tür und in den eigenen Reihen zu kehren und als echte Demokraten nicht "mit Haken und Ösen" zu kämpfen. Einigkeit macht stark; aber wer erinnert sich heute daran! Wer auf den Geist der Versöhnung hofft, der wird auch weiterhin enttäuscht bleiben; das aber war und wird auch in Zukunft der Leitgedanke aller Vertriebenen sein und bleiben, die sich zu Pfingsten wieder überall im Bundesgebiet ein Stelldichein geben. Hoffen wir, daß der Hl.Geist nicht nur sie, sondern auch die Masse der noch lebenden echten Deutschen, die es in allen Parteien gibt, leuchtet.

Leider sind die Nachrichten aus Bad Hersfeld, wo unser Otto immer noch im Krankenhaus liegt, wenig erfreulich, lassen aber hoffen. Erfreulich ist, daß recht viele Hfd. seiner gedachten. So grüßten Fam. Schmidt Gerstenberg (3441 Jestädt

üb. Eschwege, Julius-Schmincke-Str. 28, Tel. 05651/13 386) mit guten Wünschen für baldige Genesung: „Uns geht es im großen und ganzen gut. Wir sind alle Tage dankbar dafür, daß wir in dem friedlichen Jestädt eine neue Heimat fanden, weitab von all den entsetzlichen Unruhen bei uns und in der ganzen Welt. Die Sehnsucht nach unserer geliebten Heimat Deutsch Krone-Quiram wird immer bleiben.“

Aus 6302 Lich/Ob-hessen, Am Schwanensee 1, grüßte Fam. Schroeder (Dt.Kr.Abbau), "Verbunden mit einem Gruß aus dem Buchwald, wo wir mit der jüngsten Tochter Karin im April ein paar schöne Tage verbrachten. Wir waren oft draußen auf dem Hof, wo jetzt eine Försterfam. wohnt, sehr freundlich; sie zeigten uns alles. 1960 wurde ein Teil vom Wohnhaus und der Scheune durch Feuer zerstört." - Daß auch Schneidemühl Grüße sandten, sei hier nur am Rande erwähnt, und wir schließen in die besten Wünsche auch alle Hfd. ein, die gesundheitliche Sorgen haben mit dem Grußwort von Hfd. Ruth Wanke geb. Geske aus dem Urlaubsort Bad Füssen: "Kraft, Mut und Geduld".

„Alles, was wir wissen möchten, entnehmen wir stets dem HB, den wir bereits seit 1951 halten“, grüßen die gebürtigen Jastrower Richard/Margarete Klose aus 694 Weinheim/Bergstr., Kurt Schuhmacher-Str. 1.

Hfd. Fred Müggenburg (2 Hmb. 11, Postfach 11 10 05), der Verantwortliche für den "Rundbrief" der 32.Inf ("Löwen"-) Division, der sich um einen Nachfolger aus Gesundheitsgründen bemühen muß, grüßt mit dem Hinweis, daß der HB "mit dazu beiträgt, daß manche schöne Erinnerung, welche ich in Schneidemühl und im Landkreis Dt.Krone-Arnsfelde hatte, nicht vergessen wird." - Auch unsere Rgt. gehörten dieser Div. an.

Eine Lanze für unsere Heimkehrer aus dem besetzten deutschen Osten bricht Hfd. Bruno Lange, Dipl.Turn- und Sportlehrer (Dt.Krone, "vom Amt Halbinsel") aus 32 Hildesheim, Eschenweg 11, mit seinem Spendenauftrag in "Sach- und Geldwerten; denn "Sie" sind jetzt vorrangig für unsere Spendenfreudigkeit", und das können wir alle nur aus ganzem Herzen bejahen.

Weiter berichtete Hfd. Lange über die Beisetzung von Hfd. Liesel Clauditz auf dem schön gelegenen Domfriedhof in Hildesheim, an deren Grab er selbst der Toten Dank für ihre Treue aussprach, die 1974 noch in der Heimat war und von ihrem Gang durch die Stadt, von unserer schönen Halbinsel (sie wohnte ja bei Borchardt-Ott) und dem herrlichen Buchenwald berichtete. Trotz des starken Sturmes waren bei der Trauerfeier unsere Dt.Kroner Frauen durch Fr. Grönke (Küchenthalstr.47), Ch. von Bally (Zingel 38), Diesener (Hohnsen 16), neben der Tochter Maria Fink (5307 Wartberg-Villiprott) vertreten. Seinen Gruß: "Hoch lebe der kalte deutsche Osten!" hörten wir lange nicht.

Zum Deutschlandlied im Rundfunk schreibt Hfd. Margarete Steinke (415 Krefeld, Hohenzollernstr. 29): „Im 3. Programm nach den Nachrichten 24.05 Uhr war es lange Jahre mein "Gutnachtslied" und oft nahm ich es auf Tonband auf. Dann verstummte es. Ich rief Köln an, beklagte mich, schrieb Briefe - nichts. Dann schrieb ich die Politiker von CDU/CSU - SPD - FDP an, und dann endlich nach langer Zeit - Datum leider nicht notiert - kam anstelle des gesungenen Deutschlandliedes das "Kaiserquartett von Hayden", kümmerlicher Ersatz, aber immerhin. -

So singe ich es Abend für Abend "in mich hinein". Meine Schulkinder sangen das Deutschlandlied noch mit großer Begeisterung - heute, da ich nicht mehr da bin - nicht mehr. Es liegt doch an uns allen, was aus Deutschland wird. Für mich ist es unverständlich, wie ein Ostdeutscher...! Übrigens singen sie "drüben" auch nicht mehr - stehen stumm und hören "Ihre" Melodie!"

Stolz kann unser Hfd. Heinz Pommerening, Kriminalhauptkom. a.D., geboren in Schneidemühl, aufgewachsen in Jastrow (7 Stuttgart 1, Bronnacker 13, Tel. 0711/261 383) auf die Leistungen seines jüngsten Sohnes Wolfgang sein, die beweisen, daß ein Pommernkind auch in Sätteln reiten kann, die eigent-

lich den alpinen Volksstämmen vorbehalten schienen. "Die Stuttgarter Nachrichten" berichten vom 15.5. unter "Glanzeleistung zweier Stuttgarter Bergsteiger: Zwei junge Bergsteiger der Sektion Stuttgart im Deutschen Alpenverein haben eine bergsteigerische Glanzeleistung vollbracht. Die Studenten Wolfgang Pommerening (22), Leiter der Jungmannschaft der Sektion Stuttgart, und Ernst Schillinger (23) schafften die erste Winterbegehung der äußerst schwierigen Gogna-Führe an der Marmolada-de-Rocca-Südwand (Dolomiten). Toni Hiebeler, der bekannte Bergsteiger, beurteilte das Unternehmen der beiden Stuttgarter als außergewöhnlich, weil die meisten anderen Winterbegehungen dieser Gruppe im Expeditionsstil ausgeführt wurden. Wolfgang P. und Ernst Sch. kletterten in 18 Std. ohne zusätzliche Spezialausrüstung und waren 5 Tage unterwegs." – Noch länger ist die Würdigung im "Bergsteiger-Magazin".

Erfreut nahmen wir davon Kenntnis, daß unser Hfd. Pommerening auch in der Grenzmarkgruppe Stuttgart bereits aktiv durch eingehenden Bericht über das Haus Deutsch Krone in Bad Rothenfelde auftrat und bedauern die Nichterwähnung im Bericht; aber auch die Tatsache, daß unsere Jastrower Hfd. in Stuttgart nicht bei der Grenzmarkgruppe mitmachen wollen. Einigkeit macht stark! Das sollte auch hier beachtet werden.

Und nun zu unseren Schneidemühlern, die vorweg nicht vergessen sollten, daß die Patenstadt Cuxhaven im Rat bereits am 4. April 1956 die Übernahme der Patenschaft für Schneidemühl beschloß, die dann das erste Bundestreffen 1957 ermöglichte, aber auch nicht, daß am 2. Juni 1919 die ganze Stadt in einem geschlossenen Bekenntnis auf dem Marktplatz in Schneidemühl vor der internationalen Presse ihren deutschen Charakter so unter Beweis stellte, daß man den Grenzverlauf (Königsblick hatten die Polen schon besetzt!) abänderte und das Ausflugslokal erhalten blieb. In der Heimat erinnern die "Deutschumsfeste" alljährlich daran. Wir werden auf Zeitungsausschnitte von damals noch im Juli-HB zurückkommen.

Erschütternd ist es, wenn man von "drüben" liest: „Ich habe Geld, kann aber dafür nicht kaufen, was ich gern haben möchte. Mal heißt es "Kommen Sie morgen wieder!" – dann wieder "Kommen Sie Donnerstag!". Ananas im Westen 1,34 – hier 11,- und auch für Familien, die 1 Kind zur Jugendweihle schicken. Kaffee hier 10,- im Westen 2,50 DM. – Als ich in Westberlin Knäckebrötchen kaufen wollte, fragte die Verkäuferin welche Sorte und zählte 10 oder 12 auf. Wenn es hier einmal Knäckebrötchen gibt und ich 3 Pakete im Korb habe, werden von der Kassiererin 2 herausgenommen. Ich wäre längst nicht mehr hier; aber ich hatte für 2 Schwestern zu sorgen und kann jetzt mit meinen 84 nicht mehr umziehen."

„Ich habe den Eindruck, daß man hier immer wieder neue Hfd. findet und es ein recht geselliges Treff mit vergnügten Stunden wird“, grüßte mit Ansichtskarte aus "unser wunderschönen alten Heimat und von Hfd. aus Ost und West" unser ständiger Cux-Besucher B.F.

Und zu Cux 1975 schreibt Hfd. Margot Müller (44 Münster, Cheruskerweg 92) . . . „daß mich das Treffen sehr beeindruckt hat, zumal ich es nicht erwartet hatte, so viele Bekannte zu treffen und in einem ganz reizenden Kreis so schöne Stunden zu erleben. Die Worte von Charlotte Wulff, die seinerzeit für die Ehem. des Lyzeums in Berlin sprach, daß wir die Heimat verloren hätten und nun die Heimat bei uns finden müßten, haben sich in Cux für mich ganz erfüllt. Ich hatte das Gefühl, zu Hause gewesen zu sein, und kein Besuch in dem jetzigen Schneidemühl mit fremden Häusern und Straßen, mit fremden Menschen, die eine andere Sprache sprechen, könnte mir dieses Gefühl geben. Ich freue mich schon auf das nächste Treffen.“

Über die Fotos der L 4a habe ich mich ganz besonders gefreut. Sie erweckten Erinnerungen an den schönsten Teil meiner Schulzeit; denn der dam. Stud.Ass. Hasselbarth verstand es wie kein anderer, sich in unsere Kinderseelen hineinzusetzen und uns viele frohe Stunden zu schenken.

Wie wäre es, wenn wir uns 1977 in Cuxhaven vor oder während des Treffens zusammenfinden würden? Ich würde mich

freuen, wenn die interessierten Klassenkameradinnen sich bei mir mit Vorschlägen melden würden, damit das Treffen organisiert werden könnte."

"Hier grüßen Angestellte der Fa. Gustav Zeeck" heißt es auf einer Fotokarte der Müngstener Brücke im Bergischen Land. "Alljährlich treffen wir uns mit unseren Ehemännern zu einem fröhlichen Wochenende, diesmal bei Erich/Ingeborg Krüger geb. Kühn (563 Remscheid, Bornsiepen 11). Mit von der Partie waren Kurt/Ingeborg Krause geb. Friedrich (2054 Geesthacht, Rotenburgsorter Weg 1), Egon/Edith Wyrwinski geb. Ziemann (Gersthache, Bogenstr. 3), Dettmar/Ingeborg Kramer geb. Batz (2971 Hinte 2, Tannenweg 3)." – Ob sich das 1977 auch in Cux wiederholen läßt? ? ?

Unserem Hfd. Wernick wünschen wir für seinen Hausbau in Schwäb.Hall guten Fortschritt und für den Heimatabend am 18.6., der durch Filmbericht über die Ostseeküste bereichert wird, erfreulichen Besuch.

Rasch tritt der Tod den Menschen an! Das erlebte Hfd. Erika Klatt, die ihre Schwester Anna Müller geb. Binczyk am 18. 5. von Neuss zu sich im Auto nach Cux-Altenbruch in die Heimatstuben zu Besuch mitnehmen wollte und den Gatten Peter Müller, der zum Pferdesport nach Düsseldorf wollte, am Bahnhof absetzten. Sie mußten sofort zurückfahren, weil ein Herzschlag den 74jährigen Schwager auf der Straße ereilt hatte. Da aber die Schlüssel zu den Heimatstuben bei der Verwaltungsstelle bereit lagen, kam sicher kein Besucher zu kurz.

Mit Kostbarkeiten für die Heimatstuben kann ich auch diesmal aufwarten. Pastor i.R. H.-J. Bahr (Soest, Dudenweg 9) überraschte mich mit der Zusendung vom "Der Lesebuch-Heimatbogen, Grenzmark Posen-Westpreußen, 3. und 4. Schuljahr, Provinz Pommern, Bearbeiter: Erich Bleich, Lehrer in Schneidemühl, August Bagel Verlag Düsseldorf", der uns viele Verse und Geschichten für den HB bietet. – Fest las ich mich auch an den Erinnerungen von Hfd. Willy Bensch (Acker 22) aus 3171 Calberlah-Gifhorn, Berliner Str. 41, von 63 Schreibseiten über die Erlebnisse, die er unmittelbar nach der Entlassung aus sibirischer Gefangenschaft 1950 niederschrieb und uns allen viel zu sagen haben. – Dazu sandte Hfd. M.Fibranz geb. Gossow einen Brief vom 16.6.47 mit Erläuterungen von Hfd. Priedigkeit, dessen Tante ihn verfaßte. – Wir kommen auf alles zurück.

„Anlässlich des 70. meines Mannes machten wir eine Besuchsfahrt zu Verwandten und alten Bekannten und waren am 12.5. auch in Altenbruch, wo wir mit großer Freude – aber auch Wehmut die Heimatstuben besichtigten, freundlich geführt von Fr. Klatt. Zu meiner Freude fand ich in einer Mappe ein altes Klassenbild der Helene-Lange-Schule. Wir möchten uns bei allen, die bei der Errichtung der Heimatstuben mitgeholfen haben, herzlich bedanken und grüßen alle! Ursula und Hermann Gallert (8 München 70, Ossinger Str. 2)."

Aus Thüringen grüßte Sportkamerad Gerhard K. ("Hertha"). „Habe am 22. Josche Bayer getroffen, der seinen Brüder besuchte. Die Freude war riesengroß!"

Aus der Kur wünschte nach telefonischem Anruf nun auch schriftlich mit einer Ansichtskarte vom "Berghaus Aschenbreuner" (Kufstein) Hfd. Werner Hackert in der Hoffnung, auch eine Nachkur noch im schönen Bayern zu erleben.

Ich weiß, daß sich verschiedene über die gelegentlichen Knüppelverse im HB amüsieren; aber vergessen wir nicht, daß auch wir einst im Schwarm der "1. Liebe" zu Reim und Vers griffen. Auch bei unseren "Dichterlingen" quillt das Herz über und der Versuch, das im Vers und Reim auszudrücken, liegt nahe. Eins müssen wir alle anerkennen, hier spricht die Liebe und Sehnsucht nach der Heimat. Sie haben auf jeden Fall einen ehrenvollen Platz im Archiv verdient. Und ihre ungebrochene Liebe, Treue und Sehnsucht sollte uns allen Richtschnur sein!

"Einigkeit und Recht und Freiheit" muß immer unsere Losung bleiben!

Mit heimatverbundenen Grüßen! Euer Albert Strey

Deutsch Kroner Lied

(Melodie: Wo die Nordseewellen . .)

Wo die Stadtseewellen schlagen an den Strand, / Wo die Kö-
nigstraße allen wohlbekannt, / Wo zwei Kirchtürme rufen:
Gott zum Gruß – / Do is mine Heimat, do bün ick to Hus!

Wo der Wasserturm hoch über See und Land, / Wo die Lud-
wigsbrücke noch am Schloßsee stand, / Wo die Seeprom'naden
stets ein Hochgenuß – / Do is mine . . .

Wo die Klotzowbrücke an der Buchwaldhöh', / Wo man pil-
gerete zum stillen Herthasee, / Wo zur "Alten Eiche" es dann
ging zum Schluß – / Do is . . .

Wo manch' höh're Schule schmückte uns're Stadt, / Wo zu
uns'rer Bildung sie das Beste tat, / Wo die Schularbeiten brach-
ten oft Verdruß – / Do is . . .

Wo der Hermann Löns ging aufs Gymnasium, / Wo viel lie-
ber er sich trieb im Wald herum, / Wo in seine Spuren trat auch
unser Fuß – / Do is . . .

Wo er sang vom Abend am Radaunensee, / Wo er sah den
Reiherflug in blauer Höh', / Wo die Ringeltaub' im Klotzow
rücken muß – / Do is . . .

Wo ins weite Land stolz der Dombrowa grüßt, / Wo in Kie-
fernwäldern See an See sich schließt, / Wo die munt're Döbritz
eilt zum Pilowfluß – / Do is . . .

Wo so viele Dörfer im Deutsch Kroner Land, / Wo mit lie-
ben Menschen Freundschaft mich verband, / Wo mir meine
Mutter gab den ersten Kuß – / Do is . . .

Wo im Alter mich die Sehnsucht ostwärts treibt, / Wo, was
mein einst war, trotz allem bleibt, / Wo ich hingehöre, bis zum
Lebensschluß – / Do is mine Heimat, do bün ick to Hus!

Die Erstaufführung

dieser Verse, die uns Hfd. M. Kahl (1 Berlin 19, Sensburger
Allee 176) als Verfasser vorsorglich schon am 21.5. zustellte,
erfolgte beim Jubiläumstreffen der "Ehemaligen", über das
unser Hfd. mit einem Gruß der Teilnehmer: Max Kahl (1926),
Paul Stelter (1925), Albert Manthey (1925), Ernst Jung (1928),
Otto Fruck (1924) u.Fr., Hans Krüger (1923), Käte Karbe geb.
Zastrow, J. Senftleben (1926), Herbert Doege (1926), Werner
Dobbeck, Adolf Lucke (1923), Konrad Gramse (1923), Hans
Jung (1924) berichtete:

„Wie vor 2 Jahren sind wir in einem kleinen Kreis Dt.Kroner
Abiturienten in Bad Rothenfelde zusammen gekommen, um
das Goldene Abitur einiger Mitschüler zu begehen. Gleichzei-
tig nahmen wir das erste Mal Besitz von unserem neuen Stütz-
punkt, dem "Haus Deutsch Krone".

Dieser Name wird in unserer Erinnerung fortan leben. Wir
haben zum ersten Mal das "Deutsch Kroner Lied" gesungen,
von dem wir hoffen, daß wir es noch oft singen können und
mit uns all die anderen vielen, die Deutsch Krone treu im Her-
zen bewahren:

Do is mine Heimat, do bün ick to Hus!

Sozialrentner im "Haus Deutsch Krone"

Vom 26.4. bis 8.5. genossen auf Einladung des Heimatkrei-
ses die Rentner Fr. Steinke und Fr. Schmidt (Dt.Krone), Fr.
Manthey und Fr. Stenzel (Arnsfelde), Geschwister Reetz und
Fam. Krenz (Tütz) einen kostenlosen Urlaub im "Haus Deutsch
Krone" in Bad Rothenfelde und schreiben begeistert: „Es wa-
ren für uns herrliche Tage. Wir fühlten uns umgebungsmäßig
wie zu Hause. Der Wald – ganz nah am Haus – erinnerte uns
immer wieder an den Buchenwald. Blumen gab es wie in den
Buchenbergen: Schlüsselblumen, Anemonen und Veilchen. Von
jedem Spaziergang brachten wir Frühlingsboten mit.

Zu zweit hatten wir jeweils ein sehr schönes Appartement.
Für die Verpflegung sorgten wir selbst; denn die zugehörige
Küche war komplett eingerichtet. Das Haus selbst ist sehr ge-
pflegt und mit vielen Bequemlichkeiten und Annehmlichkei-
ten ausgerüstet. Als mein Enkel vor der Heimreise unser Ap-
partement betrag, sagte er voller Bewunderung: „Oma, das ist
ja ein Luxushotel!“

Wir bedauern, daß die schöne Zeit schon vorbei ist und
möchten mit diesen Zeilen im HB dem Heimatkreis (Fr.Dr.
Gramse) herzlich danken." I.A. Fr. A. Schmidt

Neues aus dem Deutsch Kroner Patenkreis

Bei einer CDU-Versammlung im Kurhotel Höger betonte
Landrat Tegeler, es gäbe durchaus "positive Zeichen" nach
dem Aufgeben des Altkreises Wittlage 1972 im neuen Land-
kreis Osnabrück und führte folgende Punkte an:

Als Rechtsnachfolger beabsichtige der Landkreis Gesell-
schafter der "Kurbetriebe Bad Essen GmbH" zu werden. Auch
befürwortete der Landrat die Realisierung eines "Hauses des
Kurgastes" in der geplanten Deutsch Kroner Appartmentsan-
lage und den Umbau des Hauses Steuer. Beide Projekte mit
einem Kostenaufwand von 1 050 000 DM sollen nach dem
Finanzplan mit 630 000 DM aus Gemeinschaftsmitteln geför-
dert werden, während der Restbetrag von 420 000 DM über
den Dahrlehnsmarkt finanziert werden solle. Tegeler bejahte
das Gesamtprojekt.

Der Landkreis werde auch weiterhin die Wittlager Kreis-
bahn, die das Rückgrat der heimatlichen Wirtschaft sei, unter-
stützen, und auch im Straßenbau sei der Altkreis gut wegge-
kommen.

Im schulischen Bereich gibt es für Bad Essen eine erfreu-
liche Nachricht. Unter dem Vorsitz von Dr. Maßmann hat der
Kreisausschuß sein Plazet gegeben, daß mit vorzeitigem Bau
der Bad Essener Freisportanlage begonnen werden kann. In
diesem Zusammenhang sprach der Landrat von dem starken
Engagement seines Parteifreundes Dr. Maßmann und des
SPD-Kreistagsabgeordneten Richard Bonika und bedauerte,
daß Richard Bonika (+) nicht mehr dem neuen Kreistag ange-
hören werde.

Wieder Leben gibt es in der Bad Hüeseder Kurklinik durch
die 1. Gruppe von Gästen aus dem Ruhrgebiet dank der Initia-
tive des Namensvetters Essen/Ruhr.

Mit und ohne Motorkraft wird wieder der Himmel "ge-
stürmt", nachdem der Startschuß zur neuen Flugsaison in
Bohnte, wo der Luftsportverein Wittlage e.V. in diesem Jahr
auf sein 25 jähriges Bestehen zurückblicken kann, gefallen ist.

Nahezu 500 Bad Essener waren am 13. Mai auf dem Kirch-
platz zum Abschiedskonzert des schottischen Regiments "The
Queen's Own Highlanders" erschienen. Das 650 Mann starke
Regiment kehrt in Kürze für 2 oder 3 Jahre nach Kirknewton
bei Edinbourg zurück. Die offizielle Abschiedsfeier fand an-
schließend im Hotel "Neues Kurhaus" statt.

"Die Sache der Heimat ist immer eine Sache des Herzens
gewesen" überschreibt das Wittlager Kreisblatt (NOZ) die Seite
über die 100 Jahr-Feier des Verschönerungsvereins Bad Essen
und würdigt dabei die Verdienste in dem Rückblick des letzten
Vorsitzenden Wilhelm Wildemann, der einstimmig erneut in
seinem Amt bestätigt wurde.



Wo macht der Pommer Urlaub im Sommer?

doch nur in der



Strandweg 21 / Telef. 04502/2850
bei Horst Rosentreter, früher Jastrow
ca. 60 Meter vom Strand
Zimmer mit Voll- oder Halbpension



Denk daran, daß es von Dir und Deiner Ausstrahlung abhängt,
ob „Deutschland“ erstrebenswert bleibt und die Erklärungen
des Bundestages und Bundesverfassungsgerichtes zu den Ver-
trägen die Richtschnur jeder Bundesregierung bleiben!

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Heimatstuben Altenbruch besuchsbereit

☆ Unsere Heimatstuben im ehemaligen Rathaus von Alten- ☆
 ☆ bruch, dem neuen Ortsteil der Patenstadt Cuxhaven, sind, ☆
 ☆ wie ich bereits im April-HB melden konnte, seit dem ☆
 ☆ 10.4.76 durch Hfd. Erika Klatt (Essen) besetzt und be- ☆
 ☆ suchsbereit. ☆
 ☆ Fr. Klatt mit Familie übernahm gleichzeitig die Betreuung ☆
 ☆ des Gesamtgebäudes dieser Verwaltungsstelle unserer ☆
 ☆ Patenstadt neben den Heimatstuben und wird sich über ☆
 ☆ jeden Besucher freuen. ☆
 ☆ Anschrift: Heimatstuben Schneidemühl, Alter Weg 18, ☆
 ☆ 2193 Altenbruch-Cuxhaven oder Fr. Erika Klatt mit ☆
 ☆ gleicher Anschrift. Der Eingang ist mit der Verwaltungs- ☆
 ☆ stelle identisch und die Heimatstuben im 2. Stock des ☆
 ☆ Gebäudes über die Treppen zu erreichen. ☆
 ☆ Telefonische Anmeldungen übermittelt die Verwaltungs- ☆
 ☆ stelle noch mit der Nr. 04722/401. Die spätere direkte ☆
 ☆ Telefonverbindung wird im nächsten HB bekannt gegeben ☆
 ☆ und auch die Öffnungszeiten. ☆
 ☆ Nach wie vor gilt: Spenden für den "Verein Schneide- ☆
 ☆ mühle Heimathaus", Postscheck Hamburg, Konto ☆
 ☆ 33 23 86 - 207 für Albert Strey, Sonderkonto Hhs, sind ☆
 ☆ weiter dringend. Euer Albert Strey ☆
 ☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Jan Cux meldet:

20 Tonnen Altpapier, die in Brand geraten waren, lösten am 27.4. in Altenbruch die Feuersirene pünktlich 12 Uhr zur Überraschung aller aus; denn zur gleichen Stunde war am folgenden Tag Sirenenprobe bekannt gemacht. Es war aber bitterer Ernst - auch für die Fr. Feuerwehr, die Stunden benötigte, den Brand zu löschen.

Zum 2. Male erhielt am 26.4. im Rahmen einer Geschwadermusterung durch Vizeadmiral Luther (Insp.d.Marine) das Marinefliegergeschwader 3 "Graf Zeppelin" in Nordholz den Flugsicherheitspokal, den der Kdr., Kapitän z.See Dr. Kratzmair, entgegennahm. Auch der Flugsicherheitsgeneral der Bundeswehr, Brigadegeneral Kallerhoff, u. d.Kdr. der Marineflieger, Flottillenadmiral Kriebel, waren dabei.

In einem Referat vor dem Nautischen Verein Cuxhaven bezeichnete der Inspekteur der Marine die Sowjetische Präsenz auf den Weltmeeren als eine Herausforderung der NATO.

Die Erstausgabe der "Cuxhavener Nachrichten", die vom Streik in der Druckindustrie verschont blieb, fand mit der Enthüllung der Leuchtschrift am Pressehaus einen festlichen Rahmen mit vielen Geburtstagsgästen.

Mit rund 7 Millionen Mindereinnahmen muß Cuxhaven durch das Pauschalurteil der Kassenärztlichen Bundesvereinigung in Köln rechnen, die in einem Schreiben an die Spitzenverbände der Krankenkassen anregt, keine Kosten für solche offenen Badekuren zu übernehmen, die in der Zeit vom 15.6. bis 15.9. in den Seebädern an Nord- und Ostsee durchgeführt werden.

Der Sommer kann kommen. Der Strand ist fertig, berichten die "Cuxhavener Nachrichten" vom 21.5. mit einem Foto vom Abtransport der Cutter auf Luftkissen vom Baggerloch durch die Zugkraft von 2 großen Planieraupen. Wenn von der Kurverwaltung die letzten Sandfangzäune in der letzten Maiwoche aufgestellt sind, sind alle vorbereitenden Arbeiten für die Saison 1976 abgeschlossen.

Mit Information und Show warb das Nordseeheilbad mit Cuxhaven-Tage" in der Bundeshauptstadt in 6 Veranstaltungen. Das Programm bestritten im wesentlichen der Cush.Shanty-Chor, die Bückeburger Jäger, die Prieltaufgruppe und Cuxh. bekanntester Krabbenkutterkapitän "Jacky Wedel". Meeresherr Neptun und sein Gefolge taufte zahlreiche Bonner Gäste, darunter auch den Bonner Bürgermeister Rudolf Meffert. Sicher wurden zahlreiche neue Freunde gewonnen.

Wer kann mir bestätigen, daß ich 1930-1934 oder 1943-1945 bis zur Flucht an der Grenzmarkischen Musikschule in der Bismarckstr. (letzte Leiterin Fr. Hildgard Tschuschke) angestellt war?

Auch an der Päd. Hochschule im Seminargebäude gab ich Unterricht.

Charlotte Westphal geb. Schneider (Musik-Schneider)
 294 Wilhelmshaven, Schulstr. 100.

Posemukel und Posen

W. Gerke verfaßte den Artikel über den uns auch aus der Heimat bekannten Ort Posemukel in der April-Nr. der "Posener Stimmen". Geläufiger war allerdings nach dem 1. Weltkrieg "Buxtehude, wo de Hund me'm Maus bast."

„Zwischen dem Kirchdorf Kranz und der Hopfenstadt Bomst liegen zwei kleinere, aber einst weithin bekannte Orte: Groß und Klein Posemukel, auch Posemuckel geschrieben. "Du kommst wohl aus Posemukel", "Das liegt bei Posemukel", "noch bis Posemukel fahren müssen" sagte man vor Jahrzehnten, um besonders große Rückständigkeit, Unkenntnis und Entfernung insbesondere vom kulturellen Leben zu bezeichnen. Der Name stand also für viele Provinznester und nicht nur im Posenschen. Das wird auch deutlich an leicht kitschigen Autokissen, die in den fünfziger Jahren hergestellt wurden, einem Oldtimer, auseinanderstiebendem Federvieh und einem Wegweiser mit der Aufschrift "Posemukel... km" an steiniger Strecke zeigend.

Posemuckel ist der einzige Ort unserer Heimat, der im Rechtschreibungs-Duden genannt wird. Die Verfasser halten sich allerdings an die Verwaltungsreform von 1938 und bezeichnen folgerichtig den Kreis Bomst als brandenburgisch.

Die Sprachforscher haben sich zur Bedeutungsgeschichte Gedanken gemacht. Sie begnügen sich nicht damit, festzustellen, daß Posemukel die fremden Ortsnamen im Gebiet um Posen stellvertretend ironisierte, sondern sie vermuten außerdem, daß dieser Name auch das jiddische Wort für Posen selbst gewesen sei oder nur eine erfundene Bezeichnung für ein armeliges Nest. Die letzte Möglichkeit erscheint jedoch zu phantastisch, da kaum anzunehmen ist, daß ein erfundener und einmaliger Ortsname im damaligen Deutschland zufällig identisch sein konnte. Bedenkt man, daß im nahegelegenen Bomst Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 20 % Juden lebten, in Unruhstadt um 1800 20,6 % und Betsche Anfang des 19. Jahrhunderts ein Zentrum jüdischer Verbrecherbanden war, das schon in einem Buch über die jüdischen Gauner in Deutschland aus dem Jahre 1842 erwähnt worden ist, so erscheint die erste Annahme wahrscheinlicher. Betsche lag keine 30 km von Posemukel entfernt."

Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar . . .

(von Bruno Liebsch)

Nach drei Tagen Sonnenschein sieht man wieder in schwarze Wolken! Das mag in unseren Breiten gang und gäbe sein! Dafür sind es ja auch die Eisheiligen! - Der menschliche Geist braucht aber beides: Sonnenschein und Gewölk, um sich daran lebensvoll zu orientieren. -

Vom Abschiednehmen wissen wir alle aus übervollem Herzen ein Lied zu singen. Gerade um diese Zeit der Flüchtlingstreffen - kurz vor Pfingsten - gehen die Gedanken noch weiter zurück - bis in die Jugendzeit, in der man Wehmut und ein neues Glück - an der Grenze von Kindheit und mit dem Aspekt der Erwachsenen - erlebte.

Ein neuer Lebensabschnitt war erreicht. Ich denke nur daran, was das Kind von damals wahrnahm und für alle Zeit im Gedächtnis behielt. - Eine Tür hatte sich hinter uns geschlossen und eine andere aufgetan, und die Wirklichkeit war am Ende doch ebenso zauberisch wie Kinderträume und -phantasien.

In jenem Augenblick, als wir Trauer empfanden, daß unser Kinderglück verlorenging, beseelte uns gleichzeitig Liebe zu

allem Schönen, was sich sonst anbot. Man fing an, nachzudenken, daß man immer noch Glück hatte, sich gemäß seiner Anlagen zu entwickeln, um erwachsen zu werden und zu sein! – An eine Vertreibung bzw. Flucht war in jener Zeit nicht zu denken! –

Ich meine, ohne sentimental zu werden, man ist nie zu alt, sich seiner unbeschwerten Jugend zu erinnern. Jeder hat sie doch erlebt, um sich der Schönheiten dieser Welt, besonders seiner Heimat, zu erfreuen! – Kurzum: im Alter erinnert man sich erst recht an längst entschwundene Zeiten; ganz besonders natürlich an den Übergang vom Kindsein zum Erwachsenwerden; z.B. daß man als Junge eine gewisse Angst hatte, später sich mit Gehrock, "Angströhren" und "Vatermörder" bekleiden zu müssen! – Da fällt mir soeben noch eine kurze Begebenheit zur näheren Illustration ein.

Einem kleinen Jungen bereitete die Winterskälte großen Spaß. Er tummelte sich deshalb gern im Schnee herum, baute Schanzen, Burgen und feuerte seine Spielkameraden zu "heißem" Schneeballschlachten an. Eines Tages ging die Sonne blutrot unter – der Schnee färbte sich rot. – Das Spiel wurde unterbrochen, er kletterte auf einen Schneewall und betrachtete die Naturschönheit. Er stand da, bereitete die Arme weit aus, als wollte er dieses ungewohnte Bild dankbaren Herzens umfangen, bis die Dunkelheit kurz danach einbrach . . . Das war der Augenblick, in dem ihm die Wirklichkeit zum ersten Mal bewußt wurde.

So sind wohl viele Erlebnisse aus früherer Jugendzeit lebendig geblieben. Sollte man sie nicht des Erwähnens wert halten? O wie liegt so weit, was mein, was dein einst war! –

Die Störche und Reiher in unserem Kreis

Die relativ vielen Brücher sowie die über 200 kleinen, größeren und großen Seen im Deutsch Kroner Land sowie das hin- und rückkommende kontinentale Klima bieten den Störchen und Reiher nicht nur reichliche Nahrung, sondern auch ein gedeihliches Leben. Aus diesem Grunde kommen die verhältnismäßig großen Stelzvögel, speziell die Weißstörche, alljährlich von Mitte bis Ende April überwiegend aus dem Norden Afrikas in unsere ostdeutsche Heimat und verlassen diese wieder Mitte August mit ihrem flügge gewordenen Nachwuchs. Von diesem kehren nach einer 3- bis 4-jährigen Fortpflanzungsreise im Süden wieder die meisten Tiere in ihr nördliches Heimatgebiet zurück. Etwa 22 % der jungen Stelzvögel nisten an dem Ort, wo sie aus dem Ei schlüpften. Weitere 36 % der Jungstörche siedeln sich in einem Umkreis bis zu 10 km an. Ferner hat Hornberger nach einem Jahr noch 37 Alttiere am gleichen Nest gefunden. Er zählte nach weiteren 4 Jahren lediglich 11 Störche. Dieser kam nach zusätzlichen 6 Jahren nur noch auf einen Großvogel. Im einzelnen werden die Störche und Reiher in ihrer Lebensweise und Bedeutung nun etwas ausführlicher beschrieben.

Die Weißstörche (*Ciconia ciconia*)

Nach der Heimkehr in die nördliche Heimat legt das Weibchen des Pärchens in das vorher gereinigte große Nest 3 bis 5 etwa 112 g schwere weiße Eier hinein. Es sitzt während der Brutzeit nachts allein und nicht wechselweise mit dem Partner auf den Eiern. Aus diesen schlüpfen dann nach 32 Bebrütungstagen die Jungen. Ihre zuerst schwärzlichen Schnäbel und Beine färben sich bald rot. Das Dunengefieder zeigt nach ca. 10 Tagen an den Flügeln einen schwarzen Saum als erstes Zeichen der Schwinge. Für die Jungvögel tragen beide gleichaussehenden männlichen und weiblichen Weißstörche das benötigte Futter heran, zunächst vornehmlich Regenwürmer. Bei der Fütterung der Kleinen senken die Alttiere ihren Schnabel und erbrechen die gesammelte Nahrung aus ihrem Schlund. Diese Happen schnappen die Storchenkinder im Fallen oder nehmen sie vom Nestgrund auf. Überzähliges Futter werfen die alten Störche in die Höhe, fangen dieses wieder auf und fressen es dann selbst. Sobald die Jungtiere größer geworden sind, reißen sie den Eltern die Nahrung sogar aus dem Schnabel. Besonders

stark leiden noch jüngste und junge Weißstörche unter kaltem und regnerischem Wetter. Unter ihm können trotz elterlicher Bedeckung nicht nur die Nestkinder erfrieren, sondern es werden auch die flügenden Jungtiere mit einem nassen Gefieder im Fliegen behindert. So bestimmt neben reichlichem Futter noch das Klima die nördliche Heimat der Störche. Nach ca. 10 Wochen fangen die jungen Großvögel bei geeignetem Wind an, spielerisch in die Höhe zu springen und die Flügel zu spreizen. Sie erproben so ihre Flugfähigkeit ohne elterliche Hilfe. Nach 14- bis 20-tägigen Übungsflügen treten die Jungtiere ihre weite Reise in das Winterquartier an. Die alten Störche bleiben in der Regel noch etwas länger im Brutgebiet. Sie setzen nun den auch in der Brütezeit nicht unterbrochenen Nestbau fort. Außer Reisig und Getreidestroh werden noch Lumpen, Zeitungen und Roßmist als besonders weiche Unterlage verwendet. So wird der Horst Jahr für Jahr weiter ergänzt, bis oft viele Zentner schwer sog. Burgen entstehen, die möglicherweise einem Sturm zum Opfer fallen. Ursprünglich brüteten die Weißstörche auf Felsen und Bäumen.

In der Bevölkerung sind diese Tiere durch ihr Brüten inmitten von Dörfern und sogar Städten hochgeachtet und verwundert. Ihr weiterer Name Adebar bedeutet "Glücksbringer". Die Bezeichnung "Klapperstorch" drückt die besondere Verhaltensweise dieser Großvögel aus. Dem eigentlichen Klappern geht stets ein kurzes Zischen am Horst und ein Jaulen der Nestjungen voraus. Bei diesem legen die Altstörche den Hals und Kopf nach hinten, bis der Scheitel den Rücken berührt. Dabei schiebt sich das Zungenbein rückwärts, wodurch ein Schallraum entsteht, welcher das Klappern bewirkt. Dieses relativ laute Geräusch gilt nicht nur als Gruß beim Eintreffen am Nest, sondern dient auch als Abwehr fremder Artgenossen, selbst wenn sich diese in großer Ferne am Himmel zeigen. Bei solchen Warnungsrufen lassen die Altstörche zusätzlich die Flügel fallen, um sie danach hoch über den Rücken zu führen. Dieses wiederholte Ab- und Aufpumpen ist bei den Männchen, denen vorwiegend die Nestbehauptung obliegt, auffallender als bei den Weibchen. Das Schnabelklappern begleiten wir Kinder mit dem Vers: „Klapper, Klapper Rester, bring mir eine Schwester, Klapper, Klapper Ruder, bring mir einen Bruder!“ Aus diesen Worten entstand dann wohl auch die Legende im Volksmund, daß die Weißstörche die Kinder der Menschen brächten.



In Freudenfier nistet heute das Storchenpärchen mit seinen Jungen, siehe die Abbildung, auf dem First der Scheune des Bauern Felix Henke, dem Erben von Johannes Evert. Es bezog dieses neue Quartier erst nach 1945, nachdem die Scheune und die Ställe von Anton Gramse durch Kriegsfolgen abgebrannt waren. Bis dahin hatten die Klapperstörche diesen Hof Jahrhunderte lang als Stammsitz auserkoren. Sie ließen sich so auch ohne einstweilige Bleibe nicht aus unserem ostdeutschen Gebiet vertreiben, sondern erwirkten durch den neuen Nestbau ihr Recht, weiter im Raum ihrer Art zu leben. An dieser Heimat treue sollte sich mancher inzwischen müde gewordener Vertriebener wieder aufrichten, das Land seiner Ahnen nie zu

vergessen. Ferner brüten Frau Störchin und Herr Storch auch auf dem Schornstein einer alten deutschen Bäckerei in Schrotz. Darüber hinaus leben diese Glücksbringer noch in fast allen anderen Dörfern des Deutsch Kroner Landes. Sie müssen sich hier doch wohl fühlen!

Ihre Nahrung erbeuten die Störche meist im Schreiten. Suchend wandern sie durch offene, flache Sümpfe, Wiesen und Felder. Sie packen meistens mit dem vorgeschnehten Schnabel zu. Doch können diese Stelzvögel auch Tiere unter Wasser durch Hin- und Herbewegen des Schnabels greifen. Ihr Speisezettel ist recht vielseitig. So werden von Weißstörchen Regenwürmer, Mäuse, Frösche, Fische, Insekten, Maulwurfsgriillen usw. verzehrt. Nach Steinbacher hatte ein ostpreußischer Storch als Ergebnis einer Mahlzeit 76 Maikäfer im Magen, ein anderes Tier kam auf 730 Larven von Blattwespen und ein weiterer Stelzvogel brachte es auf 1 315 Heuschrecken. Zudem fangen und fressen die Weißstörche selbst Eidechsen und Schlangen, unter ihnen auch Kreuzottern. Diese abwechslungsreiche, gehaltvolle Nahrung führt dazu, daß nur relativ wenige Jungtiere verenden. Insgesamt gesehen sind diese Großvögel sehr nützlich in der Natur und tragen so zur Aufrechterhaltung des biologischen Gleichgewichtes bei.

Die Schwarzstörche (*Ciconia nigra*)

Außer den weißen Störchen nisten in unserem Kreis noch einige relativ scheue Schwarzstörche. Sie klappern nicht und sind als Waldbewohner etwas kleiner als die Adebare. Bei der Balz und in der Erregung breiten diese schwarzen Stelztier die üppigen weißen Unterschwanzdecken aus, und sie geben noch pfeifend-keuchende Lautfolgen bei gestrecktem herabgedrücktem Hals von sich. Am Horst können die Schwarzstörche auch leise rufen, und das „Füo“ ist ihr wohlklingender Flugruf. Sie legen etwa 3 bis 5 graublau-eier und ziehen in der Regel nur 3 Jungvögel groß. Im Deutsch Kroner Land brüten diese Schwarzstörche vornehmlich am Raketten-See zwischen Freudenfier und Zippnow, in einem Gebiet von besonderer Abgeschiedenheit, Ruhe und Schönheit. Bei ihrem Flug in den Stunden nach der Brutperiode scheinen sie nicht ganz so streng das offene Mittelmeer zu meiden; ja einige Tiere überwintern bereits in Vorderasien. Wie ihre weißen Artgenossen, so erreichen auch die Schwarzstörche ein Alter von ungefähr 20 Jahren.

Die Graureiher (*Ardea cinerea*)

Erfreulicherweise existiert im Kreisgebiet, nämlich im Deutsch Kroner Fier, auch noch eine Graureiher-Kolonie. Diese Großvögel nisten dort auf besonders hohen und alten Kiefernstämmen. Hin und wieder findet man sie auch in Schilfnestern an Seen. Nach ihrer Rückkehr aus dem Süden in die nördliche Brutkolonie im Frühjahr besetzen die Männchen wieder die alten Horste. Die möglichst großen zuerst, die kleinsten zuletzt. Sie versuchen dann durch Recken und Streckbewegungen die umherfliegenden Weibchen auf sich aufmerksam zu machen und zum Nestplatz zu locken. Nach erfolgreicher Werbung legt das Weibchen schon im März in die gereinigte flache Nestmulde im Abstand von zwei Tagen 3 bis 5 blaugrüne Eier hinein. Es dauert etwa einen Monat, bis das letzte Junge ausgeschlüpft ist. Alle jungen Vögel werden von beiden Eltern gefüttert. Im Alter von ca. 3 Wochen drängen die stärkeren die schwächeren Geschwister ab, die damit dem Hungertod ausgesetzt sind. So überleben auch bei starken Gelegen meistens nur drei Junge. Mit 30 Tagen verlassen die jungen Graureiher dann den Horst. Sie sind aber erst nach etwa zwei Monaten vollflugfähig und bis dahin auf die Hilfe der Kolonie angewiesen. Nach ca. zwei Jahren sind die Jungreiher geschlechtsreif, einige jedoch schon früher. Sie werden bis zu 24 Jahre alt.

Diese kurzen Ausführungen mögen verdeutlichen, daß im Deutsch Kroner Land noch einige der selten gewordenen Großvögel leben. Wenn sie sich dort wohlfühlen, hängt es doch damit zusammen, daß diese Tiere nicht nur genügend Futter finden, sondern auch noch in einem gesunden Klima nisten können.

Heutige Besucher der unvergessenen alten ostdeutschen Heimat sollten diesen treugebliebenen Vertretern der Fauna mit einem Gefühl der Verbundenheit begegnen und die Hoffnung auf eine nicht allzu ferne friedliche Rückkehr in Deutschlands Osten nicht aufgeben!

Härteleistungen nach § 301 b LAG beantragen

Für die Maßstäbe, nach denen Härteleistungen des Lastenausgleichs nach § 301b bewilligt werden, sind zwei neue Entscheidungen des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes richtungsweisend. Den Vertriebenen wird in ähnlich gelagerten Fällen empfohlen, beim Ausgleichsamt eine Härteleistung zu beantragen; der Antrag kann auch an das Bundesausgleichsamt, Bad Homburg, Untere Terrassenstr. 1, gerichtet werden. Auf die Härteleistungen besteht kein Rechtsanspruch; sie sind andererseits aber auch keine caritativen Leistungen, die zu beantragen man Hemmungen haben könnte. Sie sind als Ausgleich für im Einzelfall zu ungünstige Gesetzesbestimmungen gedacht.

Fall 1: Die Vertriebenen Eheleute hatten in der Heimat eine gewerbliche Existenz verloren, für die ihnen ein Hauptschadigungsanspruch von rund 50.000 DM zustand. Nach der Vertreibung eröffneten sie erneut einen Gewerbebetrieb. Die Hauptschädigung ließen sie sich voll ausbezahlen, weil sie das Geld als Eigenmittel im Betrieb benötigten. Nachdem der Betrieb 1965 aus Altersgründen verkauft wurde, lebten die Ehegatten von dem Erlös. Die vor dem Tode des Ehemanns angefallenen Krankheitskosten verzehrten den Rest der Mittel bis auf einen Notgroschen. Die Witwe ist jetzt auf Sozialhilfe angewiesen. Unterhaltshilfe kann nicht gewährt werden, weil die Hauptschädigung voll ausgezahlt wurde. In diesem Falle ist der Versuch, sich über die selbständigen Existenz wieder eine Altersversorgung aufzubauen, ohne Verschulden der Betroffenen mißglückt. Das Bundesausgleichsamt gewährte als Härteleistung der Witwe eine um 10 v.H. gekürzte Unterhaltshilfe mit Selbständigenzuschlag.

Fall 2: Eine 75jährige Vertriebene, die in der Heimat existenztragendes Vermögen mittlerer Höhe verloren hat, lebte zunächst in Mitteldeutschland. Da sie dort keine Verwandten hatte, zog sie legal 1971 in die Bundesrepublik zu ihrer Nichte. Sie hat den Zuzugsstichtag 1964 versäumt und es liegt Familienzusammenführung nicht vor, weil eine Nichte nicht mehr dazu rechnet; sie besitzt infolgedessen keinen Anspruch auf Hauptschädigung, Hausratsentschädigung und ggf. Kriegsschadenrente. Die Vertriebene erhält eine Sozialversicherungsrente von rund 750 DM, doch reicht das nicht für noch immer fehlenden Hausrat und für eine dringend nötige Kur. Das Bundesausgleichsamt bewilligte eine einmalige Kapitalbeihilfe von 2 000 DM, womit sie die Hausratsbeschaffung wie die Kur erheblichen Teils bestreiten kann.

BdV-Politiker in der PANEUROPA-FÜHRUNG

Bei den Neuwahlen für die PANEUROPA-UNION wurden Dr. Otto von Habsburg als Präsident der internationalen Vereinigung und Bundesminister a.D. Prof. Dr. H.J. von Merkatz als Präsident der PANEUROPA-UNION Deutschland in ihren Ämtern bestätigt. Dem vierköpfigen Präsidium der Deutschland-Organisation gehören auch die BdV-Vizepräsidenten Dr. Hans Edgar Jahn MdB und Rudolf Wollner an.

„Gebiete unter fremder Verwaltung“ ausgemerzt

Die Bundesregierung beginnt, den Ausdruck „zur Zeit unter fremder Verwaltung stehende deutsche Gebiete“ aus deutschen Rechtsnormen auszumerzen. Im 8. Anpassungsgesetz zum Bundesversorgungsgesetz wird diese Formulierung durch die Worte „zum Staatsgebiet des deutschen Reiches nach dem Stande vom 31.12.37 gehörende Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie“ ersetzt. Auch die neue Bezeichnung ist völker- und staatsrechtlich korrekt. Um so mehr muß die Polen zuliebe vorgenommene Änderung als überflüssig angesehen werden.



Foto der 1. Protestkundgebung wegen Abtrennung von Königsblick 1919 auf dem Marktplatz vor den Rathäusern (Fotoeinsenderin Fr. Nikolay)



Mit diesem Foto fürs Archiv grüßt Schwester Elis. Semrau, 51 Aachen, Paßstr. 160 und erklärt: Schüler der beiden letzten Seminarklassen mit meinem Vater, Seminaroberlehrer Semrau im Juli 1924 in Weimar, wo alle an einer Goethe- u. Schiller-Tagung teilnahmen. Ich gehörte an sich nicht dazu; aber damit Fr. Else Rohbeck nicht das einzige weibliche Wesen auf dieser Reise war, nahm mein Vater mich für diese Woche in Weimar mit. Ich bin nun auch schon 67, Charitasschwester geworden und arbeite trotz Pensionierung noch hier in einem Altersheim. –Wer kennt die Namen?



Dieses Foto von 1931 vom Königin-Luise-Bund zur Feier nach einer Baumpflanzung an der Grenze in Königsblick vor dem Portal der Johanniskirche in Schneidemühl – das Gebäude im Hintergrund, die ehemalige Ortskrankenkasse steht noch heute – übersandte uns Hfd. Irma Kittel (1 Berlin 48, Belßstr. 25) u. schreibt dazu: „Übrigens bin ich 98 in Schneidemühl geboren, 1900 zogen meine Eltern nach Dt.Krone. Auch ich gehörte dem Bund an. Von links die 3 Damen sind Gauführerin Freifrau v. Hadeln u, die rechts außen müßte Schneidemühlerin sein. In der Kirche sang eine Dame das herrliche Lied “Herr, Deine Güte reicht so weit!” Es klingt mir heute noch die sehr schöne Stimme in den Ohren.” Wer kann mehr dazu sagen?



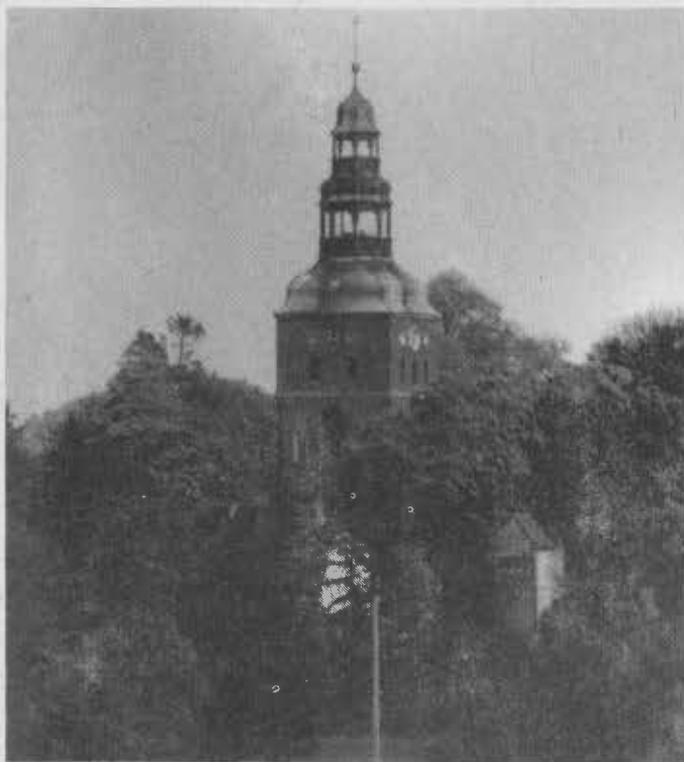
„Erschüttert hat mich die Nachricht, daß die alte kath. Kirche verschwunden ist. Meine Mutter Mathilde Koerlin (1968 +) hatte sie in Versen besungen. Das Foto zeigt die Kirche noch 1975 mit Eingang und einem der beiden Türme (XY 75)



Das Möbelhaus Ferd. Haro (Mühlenstr.) Repro von Willi Patzer



Erdbeer- u. Johannisbeerbelder beim “Schloß Stelter” in Tütz (Pfingsten 75 XY)



Die Tützer Kirche heute

Einige Tützer aus dem Westen hatten sich gleichzeitig in Tütz eingefunden. Wir holten vom Probst den Schlüssel zum Turm. Vorher gingen wir aber in die Kirche. Die eisenbeschlagenen Eichentüren sind noch dieselben, halten vielleicht noch 100 Jahre. Innen sind die Bilder im Eingang neu übermalt. Herodes und Konsorten haben jetzt polnische Gesichter. Der große Radleuchter, der früher in der Mitte der Kirche hing, ist jetzt unterm Eingang aufgehängt. Der Fußboden ist aufgerissen, die Bänke sind provisorisch, eine Heizung ist angebracht. Das Hauptaltarbild mit Maria-Himmelfahrts-Motiv ist renoviert. Der vergoldete massive Silbermantel der Mutter Gottes hat den Russensturm überdauert und hängt in der Seitenkapelle unter Glas.

Der Aufgang zum Chor im Innern der Kirche ist weg. Statt dessen geht man von außen über die Wendeltreppe hoch. Deshalb ist Sonntags immer während der hl. Messen der Turm geöffnet — das sollten Westbesucher wissen, wenn sie rauf wollen. Aber Vorsicht! Die Dielen sind schon morsch. Man darf nur auf den Balken gehen! Ebenso sind die Sprossen der Leitern schon sehr dünn und halten kaum einen Menschen aus!

Alle Glocken hingen noch droben. An der "Betglocke" steht folgende Inschrift: "Zur Erinnerung an die Errichtung der Erzbischöflichen Deligatur auf Schloß Tütz unter dem Ersten Erzbischöflichen Deligaten Sr. Gnaden Prälat Dr. Robert Weihmann. Im Dezember 1920". Wir balancierten auf den Balken lang bis zur Luke und machten Fotos — die Bäume reichen jetzt bis hier oben —. Wenn der Turm renoviert sein wird, kann man wohl noch höher rauf. Als wir unten waren, lud uns der poln. Pfarrer zum Kaffee ein. Wir saßen in der Stube und unterhielten uns lange Zeit, einige saßen auf dem Sofa, das wohl noch aus der Zeit von Probst Gramse + stammte. — Erinnerungen wurden wach an die Zeit vor über 30 Jahren, als wir in diesen Räumen Schulentlassungs-Religionsunterricht bekamen. Noch genau dieselben Zimmer, derselbe Blick hinten aus dem Fenster über die Wiesen zum See, zu den Flath'schen Fichten auf den Bruchbergen und zum Marth'schen Steig. Die Tannen im Pfarrgarten sind sehr gewachsen. Im vorderen Zimmer stehen die Pfarrbücher, möglich, daß hier noch Dokumente aus unserer Zeit bei sind. Hoch über uns ragte steil der Tützer Kirchturm auf.

—XY



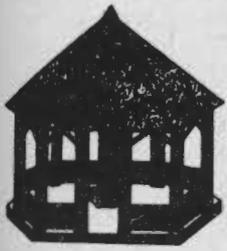
Fast 100 Teilnehmer beim Prälaturtreffen in Neumünster

Bis auf den letzten Platz besetzt war die St. Vicelin-Kirche in Neumünster, wohin der Apostolische Visitator für Priester und Gläubige aus der Freien Prälatur Schneidemühl, Prälat Paul Snowadzki (Münster) zum Heimatgottesdienst eingeladen hatte, wobei er von seinem Studienfreund, der als Wehrmachts-pfarrer heute bei Neumünster tätig ist, unterstützt wurde. Auch der geistliche Oberhirt und Dechant von Neumünster entbot den Grenzmarkern und Ostdeutschen, die den Gemeindegottesdienst überfüllten, herzliche Willkommensgrüße. Zwar hatten sich über 80 zu dem gemeinsamen Essen angemeldet; aber es waren dann rund 100 Teilnehmer, für die noch Plätze geschaffen wurde.

Verständlich, daß — wie bei allen heimatlichen Begegnungen — die Wiedersehensfreude zum Austausch von Erinnerungen und Schicksalen führte. Daß 1977 beim nächsten Treffen nach Mitteilung des Dechanten das neue Gemeindezentrum mit größerem Raum zur Verfügung stehen würde, wurde mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Prälat Snowadzki erinnerte dazu eindringlich an die Bedeutung des Gebets und den Zusammenhalt, verteilte die "Erklärung des Katholischen Flüchtlingsrates in Deutschland der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenenorganisationen zum Heiligen Jahr der Erneuerung und Versöhnung und zum Gedenkjahr '30 Jahre Vertreibung", von Tisch zu Tisch gehend, und warb für den "Johannesboten" und den "Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief".

Hfd. Strey (Schönkirchen) wies dazu auf das große Pommerntreffen am 6./7. Juni in Kiel und das "Kleine Grenzmarkertreffen" in Kupfermühle hin. Nachdem noch alle Fotografen zu ihrem Schnappschuß eines Gruppenbildes der Teilnehmer vor dem Kirchportal kamen, gab unser Lebehner Hfd. Kluck einen Dias-Bericht über seine Heimatbesuche. Für mich persönlich gab es auch ein Wiedersehen mit dem Roser t-mot Kameraden Alfons Quast, der in Neumünster (235, Wilhelm-Dorn-Str. 31, Ruf 04321/32 231) wohnt, nach über 32 Jahren und Grüße von Tützern und anderen Dt. Kroner Hfd., die ich hier ohne Namensnennung weitergebe.

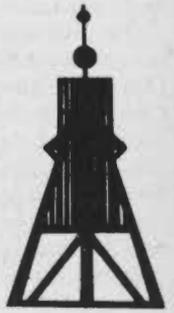
—str.



Die Jugend



unserer Heimat



Fahrt frei für das Jugendlager C u x '76!

Liebe Jungen und Mädels! Unter diesem Motto soll unsere heutige Jugendseite stehen: denn das Programm steht fest: Ende Mai war ich in Cuxhaven und habe mit Stadtjugendpfleger Arno Frank das Programm festgelegt, und dabei wurden wieder beliebte Spiele übernommen.

Alle Ferienplätze sind belegt, so daß weitere Jugendliche nicht mehr teilnehmen können. Der Zugang an neuen Jugendlichen ist diesmal sehr hoch. Auch sind Mädchen diesmal in der Überzahl. Die Mädchen sind offensichtlicher reiselustiger als die Jungen. Noch nie waren die Ferienplätze so schnell ausgebucht wie diesmal. Da man nie im voraus weiß, wieviel Jugendliche teilnehmen werden, kann man auch nicht beliebig viel Ferienplätze auf Verdacht reservieren. So geschieht es dann auch so, daß diejenigen, die sich zuerst anmelden, einen Ferienplatz sicher haben, während Nachzügler das Nachsehen haben.

Daß Cuxhaven eine Urlaubsreise wert ist, habe ich wieder festgestellt. Man fühlt sich wohl in vertrauter Umgebung. Von der Sturmflut ist kaum noch etwas zu merken. Die Schäden wurden größtenteils wieder behoben, und bis zum Saisonanfang soll alles wieder schön sein. An der Alten Liebe legte abends die "Wappen von Hamburg" an, die gerade von Helgoland kam und weiter nach Hamburg fuhr. Fröhliche und mit Taschen bepackte Menschen gingen von Bord. Wer erinnert sich da nicht an unsere letzte Helgolandfahrt bei strahlendem Sonnenschein? Und die "Jupiter" wurde klargemacht für die große Fahrt nach Skandinavien! Im Wellenbad und im beheizten Waldbad im Wernerwald wurde eifrig gebadet. Für Trimm-dich-Freunde ist der Vita-Parcours eine erholsame Sache. Ein kurzer Abstecher zum Fischmarkt war lohnenswert.

Im Heimathaus in Altenbruch verweilte ich in den Archivräumen und machte interessante Beobachtungen, leider muß man dafür mehr Zeit haben, und die hatte ich nicht.

Herzlichst Eure Heinz/Edda Hennig u. A. Manthey

Und nun das Rahmenprogramm:

- Ankunft am 17.7. ggf. Mittagessen, Einweisung in die Quartiere, 18 Uhr Abendessen, danach Abendwanderung
- 18.7. Nach dem Frühstück Programmabsprache, Baden im beheizten Waldbad im Wernerwald
- 19.7. Vormittags Begrüßung durch die Stadt Cuxhaven mit anschl. Stadtrundfahrt und Besichtigung der Heimatstuben in Altenbruch.
- 20.7. Baden im Wellenbad in Duhnen. Dia-Vortrag mit Bildern aus unserer Heimat.
- 21.7. Besuch des Seefischmarktes, Minigolfturnier
- 22.7. Besuch des Marine-Fliegerhorstes in Nordholz
- 23.7. Vormittags Prieltaufe, nachmittags Gesellschaftsspiele. Hier heißt es wieder Punkte sammeln, um den Gesamtsieger aller Spiele zu ermitteln. Wertvolle Preise werden vergeben.
- 24.7. Vorbereitungen für das Kostümfest, nachmittags Kostümball. Auch hier wieder lohnende Preise.. Die besten und originellsten Kostüme werden ausgezeichnet.

- 25.7. Schaufahren der Modellschiffe an der Alten Liebe, Disco-Nachmittag im Hause.
- 26.7. Helgolandfahrt
- 27.7. Besuch der Zeitungsdruckerei in Cuxhaven
- 28.7. Wattwanderung nach Neuwerk mit Tagesaufenthalt auf der Insel
- 29.7. Gesellschaftsspiele und Ermittlung des Gesamtsiegers
- 30.7. Abschiedsabend mit vielen Überraschungen
- 31.7. Samstag, Abreise nach dem Frühstück

Hinzu kommen natürlich noch die vielen Badegelegenheiten in der Nordsee und in den Freibädern. Auch werden wir wieder Geburtstagskinder unter uns haben. Schon am Ankunftstag heißt es "herzlichen Glückwunsch"; und am 19.7. hat unsere Dorothea Roggenbuck Geburtstag, die mit ihrer Schwester Regina jetzt schon zum Stamm der Teilnehmer zählt und Simone Boche, deren Geburtstag wir vor 2 Jahren feierten. Also eine Runde Fanta oder Cola könnt ihr schon mit einplanen! Plant auch mal einen kühlen Tag ein, so daß neben Badesachen auch ein warmer Pullover dabei ist oder ein Regenmantel und Gummistiefel. So langsam könnt ihr den Koffer aus der Kammer holen und anfangen zu packen, und nichts vergessen!

25 Jahre Deutsche Jugend des Ostens

Mit der Änderung des Verbandsnamens in "DJO – Deutsche Jugend in Europa" im Jahre 1974 sei eine kontinuierliche Fortführung der Verbandsziele unter neuen Perspektiven eingeleitet worden, erklärte der derzeitige Bundesvorsitzende Dieter Hüttner anlässlich der Feier des 25. Jahrestages der Gründung der DJO auf Burg Ludwigstein. Hauptanliegen der ursprünglichen Jugendorganisation der Vertriebenen sei es heute zu einem vereinigten Europa zu kommen, in dem Freiheit und Menschenwürde zu verwirklichen seien.

Preis-Ausschreiben!

- Der Deutschlandvertrag ist eines der wichtigsten Dokumente für die künftige Entwicklung Deutschlands und Europas. Sein Inhalt und seine Bedeutung müssen Gemeingut unseres politischen Wissens sein. Diese Kenntnis soll durch ein Preisausschreiben für junge Staatsbürger (bis 25 Jahre) gefördert werden.
- Fordern Sie bitte unter Angabe genauer Anschrift und des Alters nähere Einzelheiten an bei:
- Gesellschaft zur Förderung öffentlicher Verantwortung e.V., 5000 Köln 1, Postfach 190 229.

Polonisierung der Weichselniederung 1832 durch die Gnade des Preußenkönigs

Mit einem Artikel von Gerhård Ohst im "Ostpreußenblatt" vom 22.5. über das ostpreußische 4. Grenadier Regiment, das am 1. Mai 1626 in Frankfurt/O. als das älteste Inf.Rgt. der deutschen Armee aufgestellt wurde, verbindet das Ostpreußenblatt den Hinweis auf die negative Auswirkung eines Gnadenaktes des Preußenkönigs 1832. Wir zitieren im Auszug:

„Dreimal wurde das Rgt. im Laufe seiner Geschichte gegen aufständische Polen mobil gemacht: 1794/97, 1830/32 und 1863. Von besonderer Nachwirkung für die spätere Zeit war

dabei der Aufstand von 1830 als Folge der Juni-Revolution in Paris.

Im Rahmen des polnischen Aufstandes wurden die Polen in der Schlacht von Warschau von den Russen geschlagen. — Den Polen blieb nur noch die Wahl zwischen Kapitulation auf Gnade und Ungnade oder Übertritt auf preußischen Boden. Sie wählten den Übertritt und erbaten die Erlaubnis, sich in den Schutz des preußischen Königs (Fr. Wilhelm III.) zu begeben, der ihnen gewährt wurde.

.. Mit klingendem Spiel defilierten sie vor General v. Zeppelin, der den Übertritt zu regeln hatte, und legten lautlos die Gewehre nieder. Der preußische Aar hatte schützend seine Schwingen über sie gebreitet In der **Weichselniederung** wurden sie angesiedelt, nachdem sie zunächst auf dem Bischofsberg in Danzig interniert worden waren. Die Oberaufsicht hatte Hptm. von Przykowski vom Rgt. der 4. Grenadiere.

So wurde die Weichselniederung 1832 durch 'die Gnade des Königs von Preußen' polonisiert, was sich zu Beginn des nächsten Jahrhunderts für Preußen negativ auswirken sollte. Westpreußen fiel 1919 an den neugegründeten Staat Polen und bildete mit der Weichselniederung den "Polnischen Korridor", der Ostpreußen vom Reich abtrennte.

"Einfach erschießen"

Unzensierter Bericht eines Russen über die Tragödie 45

Das "Westpreußenblatt" bringt in seiner 2. Maiausgabe den folgenden Hinweis: „Dreißig Jahre nach Kriegsende berichtet jetzt erstmals ein sowjetischer Offizier unzensiert über die grauenvollen Geschehnisse beim Einmarsch der Russen ins deutsche Reichsgebiet. Lew Kopelew, der heute als Schriftsteller mit Schreibverbot in Moskau lebt, war im Januar 45 als Major Augenzeuge, wie russische Soldaten blindwütig und haßerfüllt plünderten, vergewaltigten und mordeten — Vergeltung für Hitlers Überfall.

Kopelews Autobiographie — ein zeitgeschichtliches Dokument — darf in der Sowjetunion nicht erscheinen. Einen Vorabdruck veröffentlicht seit dem 13. Februar die Hamburger Wochenzeitung "Die Zeit".

"Wegen Mitleids mit dem Feind" wurde Lew Kopelew noch im April 45 verhaftet. Heute schreibt er in seinem Erinnerungsbuch, das aus der Sowjetunion herausgeschmuggelt wurde, über den Einzug der Sowjetarmee in Millau, Soldau, Ziechenau, Groß-Koslau, Klein-Koslau, Neidenburg und Allenstein: "Warum entpuppten sich so viele unserer Soldaten als gemeine Banditen, die rudelweise Frauen und Mädchen vergewaltigten — am Straßenrand im Schnee, in Hauseingängen, die Unbewaffnete totschiessen, alles, was sie nicht mitschleppen konnten, kaputt machten, verhunzten, verbrannten? Sinnlos — aus purer Zerstörungswut. Wie ist das alles nur möglich geworden?"

Kopelews Erinnerungen, aus denen "Die Zeit" in ihrem Magazin die erschütternden Kapitel über Ostpreußen veröffentlicht, erscheinen unter dem Titel "Aufbewahren für alle Zeit" — Vermerk auf allen sowjetischen Gerichtsakten über Staatsverbrechen. Auch die Akte des Humanisten Kopelew ist mit diesem Stempel versehen."

Aussiedlung kostet weitere 60 Millionen Mark

Außer der Zahlung von 2,3 Milliarden DM an Polen wird die Bundesregierung in den nächsten vier Jahren noch weitere mindestens 60 Millionen DM indirekt an Polen zahlen. Das geht aus einer Mitteilung des Staatssekretärs Gerhart Baum vom Bundesinnenministerium hervor.

Auf eine Frage des CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Herbert Hupka, wie hoch die Zahlungen Bonns an Aussiedler aus den Ostgebieten und Polen von 1971 bis 1975 zur Erstattung der Visagebühren, die die Aussiedler in Polen für ihr Ausreisepapier zu zahlen haben, gewesen sei, berechnete Baum diese Zahlungen mit 30 Millionen DM bei 62.400 Aussiedlern. Das heißt, daß den laut Aussiedlungsprotokoll zu erwartenden 120-125.000 Aussiedlern bis 1980 auf jeden Fall die doppelte Summe erstattet werden muß.

Die Forderung, Warschau zu einer Erniedrigung der Visa- bzw. Paßgebühren zu bewegen, zumal es sich doch um eine zwischenstaatlich vereinbarte Aussiedlung und nicht um einen alltäglichen Vorgang handelt, lehnte der Staatssekretär ab.

Unerörtert blieb in dieser Fragestunde des Bundestages die Tatsache, daß die Aussiedler oft unter großen Einschränkungen die hohen Kosten — nämlich rund 5.000 Zloty pro Person über 16 Jahre — vorerst allein aufbringen müssen. In den deutsch-polnischen Vereinbarungen ist hierfür keine Regelung getroffen worden, etwa durch Übernahme der Kosten direkt durch die Bundesregierung. Ebenso ist nicht dafür Sorge getragen worden, daß die Aussiedler ihr persönliches Eigentum mit in die Bundesrepublik nehmen können. Bekanntlich müssen sie z.B. Schmuck, wertvolles Porzellan zurücklassen.

Moskau attackiert Bonner Opposition

In verstärktem Maße beginnt Moskau jetzt die Bonner Opposition zu attackieren. Dabei wird nicht mehr der CSU-Chef Franz Josef Strauß als vornehmlicher Buhmann angegriffen, vielmehr nimmt Moskau nun auch an der CDU Anstoß. Sie wird generell der Entspannungsfreudigkeit beschuldigt, nur weil sie nüchtern auf die Tatsachen der sowjetischen Expansionspolitik und Rüstungen hinweist.

Das Ergebnis der Volkszählung 1970

in der Bundesrepublik erbrachte als Ergebnis der Zehn-Prozent-Stichprobe, die endlich veröffentlicht wurde, 2,03 Millionen Sudetendeutsche, 1,82 Millionen Niederschlesier, 1,63 Millionen Ostpreußen, 1,22 Millionen Pommern, 0,95 Millionen Oberschlesier, 0,80 Millionen Danziger und Polen-deutsche, 0,66 Millionen Südostdeutsche und 0,20 Millionen Balten- und Rußlanddeutsche (einschließlich Memelgebiet).

Wiegenlied

*"Deutschland - auf weichem Pfühle
Mach die den Kopf nicht schwer!
Im irdischen Gewühle
Schlafe, was willst du mehr?"*

*Laß jede Freiheit dir rauben,
Setze dich nicht zur Wehr,
Du behältst ja den christlichen Glauben:
Schlafe, was willst du mehr?"*

*Und ob man dir alles verböte,
Doch gräme dich nicht zu sehr,
Du hast ja Schiller und Goethe:
Schlafe, was willst du mehr?"*

*Es fechten dreihundert Blätter
Im Schatten, ein Sparterheer;
Und täglich erfährst du das Wetter:
Schlafe, was willst du mehr?"*

*Kein Kind läuft ohne Höschen
Am Rhein, dem freien, umher:
Mein Deutschland, mein Dornröschen,
Schlafe, was willst du mehr? -"*

Georg Herwegh 1841

Ein Original und Wohltäter der grenzmärkischen Heimat

„Wie erfrischend ist es doch, in einer Zeit der Technik und Mechanisierung, in der die Menschen auch gewissermaßen "genormt" sind (wenn es auch verschiedene Gruppen gibt), einem urwüchsigen Original zu begegnen, das sich nicht darum kümmert, was "man" sagt, was "man" darüber denkt, was "man" tut, darf, oder auch nicht darf u.dgl., das unbekümmert um fremde Meinungen frisch und fröhlich seine nur ihm eigene Art auslebt und nicht rechts und links guckt, was "man" wohl davon hält.

Ob es wohl heute noch solche gibt in unserer schnellebigen Zeit — oder ob man da in seine Erinnerungswelt zurückflücht-

Dt. Kroner Treffen in Hannover

Zum 6. Mai hatte die Heimatkreisgruppe Deutsch Krone zu einer Versammlung ins Bootshaus des Deutschen Ruderclub eingeladen. Da nichts Besonderes angekündigt war, ließ der Besuch auch zu wünschen übrig.

Nach dem Jahresbericht des Kassenwartes wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden Ldsm. Erich Hinz gewählt. – Die Omnibusfahrt von Hannover zum Pommerntreffen nach Kiel fand reges Interesse.

Der diesjährige Sommerausflug mit Schneidemühl und Netzekreis wurde auf den 8. August zum Besuch des Deutsch Kroner Hauses in Bad Rothenfelde festgelegt. Auf der Rückfahrt ist ein Besuch im Tierpark Stukenbrock vorgesehen. Nach Erledigung der Tagesordnung fanden wir wieder Zeit für ein persönliches Gespräch.

Die Münchener wanderten "int Irüne"

Ganz unter der Vorbereitung des Frühjahrsausfluges am folgenden Tag stand der Heimatabend der Grenzmarkgruppe München am 7.5. im HDO, bei dem Hfd. Roß anlässlich Erkrankung und Operation von Hfd. Erhard Bethke (Heilanstalt Dr. May, Kreuth b. Tegernsee, Operation gut überstanden – hofft bald wieder dabei zu sein) nochmals darauf hinwies, solche Ereignisse sofort zu melden. Hfd. Erwin Kantke, mit Planung und Durchführung des Frühjahrsausfluges beauftragt, referierte eingehend über die Durchführung, und dann leitete der Vorsitzende mit dem "Bonbon": „Wer am Morgen dreimal schmunzelt, mittags nicht die Stirn runzelt, nachmittags auch wohlgenut, was ihm zukömmt gerne tut, abends in Beschaulichkeit menschlich nutzt seine Zeit, – und nach allem unentwegt nächstens seine Ruhe pflegt, – frisch und fröhlich dann erwacht, mit der Morgensonne lacht, – niemals knurrt und Türen knallt: der wird 100 Jahre alt!“ zum gemütlichen Abend über.

Die Ebersberger Alm, das Ziel des Frühjahrsausfluges wurde am 8.5. mit der S-Bahn erreicht, und nach kurzem Stehkonvent am Bahnhof wandelten alle bei strahlendem Sonnenschein mit Lust durch die herrliche Natur, an einigen Seen vorbei – auch die Ältesten brav per pedes – geschlossen bergauf und bergab durch herrlichen Wald und sonstiges Grün und waren nach ca. eineinhalb Stunden am Ziel.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen a la Carte und geruhamer Gesprächsrunde erfolgte der Aufbruch zum "Kloster-Cafe". Noch auf dem Wege dorthin überbrachte der Besitzer selbst die Nachricht, daß das Cafe geschlossen sei. Nach kurzer Beratung sprangen Hfd. Karsten ein, die in Ebersberg ihr Eigenheim haben. Der Kuchen wurde organisiert, den Kaffee spendeten die Gastgeber, und so wurde es durch die "Panne" dennoch ein herrlicher Nachmittag bei bester Stimmung und fröhlicher Geselligkeit im Karsten'schen Garten, zumal wir Hfd. Esch mit Gattin und Sohn, die den Anschluß auf dem Bhf. Ebersberg verpaßten, einfingen und die begeistert zu uns stießen.

Ein dreifaches Hoch auf die Gastgeber vor dem Aufbruch gegen 18 Uhr und die Heimfahrt mit der S-Bahn beendeten den schönen und eindrucksvollen Ausflug. Dank gebührt dem Organisator und Leiter, Hfd. Erwin Kantke für alle Mühewaltung und auch unseren Nachmittagsgastgebern, Fam. Erwin/Herta Karsten.

Der nächste Heimatabend am 4.6. mit dem Prälaturtreffen am 27.6. in der "St.Nikola"-Kirche am Gasteig beenden vor der Sommerpause die Veranstaltungen in München. –E.R.

Treffen in Düsseldorf

Am 8. Mai trafen sich wieder mehr als 150 Heimatfreunde aus Stadt und Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl am dem Raume Düsseldorf und Umgebung im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf. Ldsm. Litfin begrüßte die Anwesenden, dankte ihnen für ihr Erscheinen und brachte zum Ausdruck, er glaube nicht, daß es Ermüdungserscheinungen seien oder die fehlenden Hfd. die Heimat vergessen hätten.

(Der Termin lag etwas ungünstig und wurde durch andere Veranstaltungen überschritten, und die heiße Witterung spielt eine große Rolle.) Er erinnerte nochmals an die berichtigten Polenverträge und sprach die Bitte aus, den Spätaussiedlern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Erlös der Tombola wurde einer anwesenden Besucherin aus Ostdeutschland übergeben.

L. bat die Hfd. bei der Gestaltung unserer Treffen mitzuwirken und Vorschläge zu machen, da schon viele Landsleute in der Heimat waren. Ein Hfd. gab daraufhin einen Bericht über seine Reise nach Schneidemühl und Flatow, der dann aufgenommen wurde. Hoffentlich werden auch künftig Hfd. mit Dias über die Heimat berichten. Hfd. v. Grabczewski begrüßte die Schneidemühler, insbesondere Hfd. Otto Krüger (Neuss), der nach überstandener schwerer Krankheit wieder unter seinen Landsleuten weilen konnte. V. Grabczewski stimmte das Lied: "Der Mai ist gekommen" an. Weitere Frühlings- und Volkslieder wurden gesungen.

L. wies auf das Bundes-Pommerntreffen in Kiel am 6. u. 7. Juni hin und gab einen kurzen Bericht über den Pommerschen Kreis- und Städtetag am 13./14. März im Deutsch Kroner Haus in Bad Rothenfelde. Über der Tagung stand das Leitwort: „Vergeßt den Glauben an die Heimat nicht!“ – An Interessenten des Neubaus des Deutsch Kroner Hauses in der Patenstadt Bad Essen verteilte er Prospekte und Pläne.

Bei guter Stimmung, Erzählen aus der Heimat, Gesang und Tanz verliefen die Stunden bis Mitternacht viel zu schnell. Es war ein frohes Fest, von dem nur Abschied zu nehmen galt bis zum nächsten Treffen am 18. September 1976, wieder im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf. –L.

Erfolgreiches Treffen der Provinzialverw. Schneidemühl/Posen

Die Angehörigen beider Verwaltungen trafen sich zum 9. Mai seit 1964 am 7./8. Mai wieder in Hannover im schönen Dormmüller-Saal der Bahnhofsgaststätte, einer ideal gelegenen Tagungsstätte.

Der Organisator, Kurt Süßenbach (Kiel) begrüßte die Erschienenen und insbesondere den ältesten Teilnehmer (82 Jahre) und die am weitesten Angereisten (je ein Ehepaar aus Bad Waldsee (Raum Bodensee) und aus Garmisch-Partenkirchen) und gab nach dem Totengedenken einen ausführlichen Bericht über seine Eindrücke und Erlebnisse während der mit seiner Frau 1975 unternommenen Bahnreise in die alte Heimat. Diese führte nach Posen – von hier mit der Taxe Abstecher nach Obrawalde-Meseritz –, nach Schneidemühl, in den Kreis Frau-stadt und schließlich nach Danzig-Zoppot. Sein Vortrag war interessant und aufschlußreich und wurde daher sehr beifällig aufgenommen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgte die Bekanntgabe der zahlreich eingegangenen Grüße und Wünsche für ein Gelingen des Treffens. Im übrigen wurde von den "Ehemaligen" auch die sogenannte Passerelle, eine unter dem neuen Hauptbahnhof angelegte Laden- bzw. Geschäftsstraße, eine Attraktion für Hannover, besichtigt.

Das Treffen war von insgesamt 45 Personen besucht. Erfreulicherweise waren auch einige Heimatfreunde von der Schneidemühler Heimatgruppe in Hannover erschienen, was insbesondere der sehr aktiven und heimattrauen Friedel Af-feldt geb. Bernitt – sie selbst ließ es sich nicht nehmen, trotz ihres Geburtstages an diesem Tage mit ihrer Enkelin zu erscheinen –, zu verdanken ist. Es war ein gelungenes Treffen, bei dem viele schöne Erinnerungen ausgetauscht wurden. Die letzten Teilnehmer brachen um 21 Uhr auf. –K.Süßenbach

Polens Fleischöpfe werden kleiner

Die polnischen Hausfrauen müssen sich auf kleinere Portionen in ihren Fleischöpfen einstellen. Die bereits vorhandene Verknappung wird durch Preiserhöhungen "reguliert", so daß die Verteuerung die Nachfrage dämpft und damit das Angebot als ausreichend erscheinen läßt.

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 95 Jahre am 7.7. Hauptlehrer a.D. Jos. Hoppe (Briesenitz), 6431 Sorga ü. Bad Hersfeld, Im Lotzenfeld 1.
- 92 Jahre am 28.6. Hfd. Leo Ewert (Arnsfelde), 3429 Mingerode ü. Duderstadt, Hinterdorf 38.
- 91 Jahre am 21.6. Fr. Else Lange geb. Bönicke (Schneidemühler 9), 437 Marl, Gebr.Grimm-Str. 8, ev. Altersheim.
- 89 Jahre am 5.7. Fr. Berta Sommerfeld geb. Blankenburg (Zippnow), 46 Dortmund-Brakel, Neue Sandstr. 10, bei Tochter Anna Knopf. — Am 16.7. Fr. Gertrud Zadow geb. Buchholz (Schlageter 4), 41 Duisburg-Neudorf, Lützowerstr. 16. — Am 25.7. Hfd. Johannes Manke (Hospital 1), 2331 Friedland, Ring 30.
- 88 Jahre am 19.7. Leo Pufahl (Lebehnke), 23 Kiel, Königsweg 66.
- 87 Jahre am 20.6. Fr. Paula Wellnitz geb. Thielemann (Lebehnke), 51 Aachen, Aussemstr. 8, bei Tochter Anna Trieb. — Am 3.7. Hfd. Josef Hinkelmann (Rederitz), 3201 Dingelbe ü. Hildesheim.
- 86 Jahre am 20.6. Hfd. Wilh. Fiebranz (Wissulke), 42 Oberhausen-Osterfeld, Michaelstr. 2. — Am 6.7. Fr. Emma Wille geb. Raack (Petznick-Marienhof), 41 Duisburg-Hamborn, Emischerstr. 169, bei Tochter Herta Ortmann.
- 85 Jahre am 28.6. Fr. Anna Müller geb. Lemke (Gr. Zacharin), 2341 Mohrkirchen-Osterholz, ü. Kappeln/Schlei.
- 84 Jahre am 4.7. Fr. Hedwig Schur (Freudenfier), 5757 Vosswinkel, Küchenbergerstr. 75, bei Tochter Hildegard. — Am 12.7. Fr. Helene Schmahl geb. Freitag (Eisenbahn 3), 4 Düsseldorf, Kirchfeldstr. 4.
- 83 Jahre am 29.6. Hfd. Paul Sternberg (Dietrich-Eckart-Sdlg. 61), 4573 Löningen/Oldbg., Tannenbergstr. 2.
- 82 Jahre am 20.6. Fr. Martha Wunsch geb. Nikoleyczyk (Schloppe), 53 Bonn, Auf dem Huckstein 17. — Am 15.7. Hfd. Max Schmidt (Schulzendorf), 422 Dinslaken-Oberlohberg, Steinbrinkstr. 26.
- 81 Jahre am 28.6. Gastwirt Alfred Scholz (Henkendorf), 4 Düsseldorf, Talstr. 87. — Am 29.6. Fr. Irene Lenkeit geb. Schallhorn (Jastrow, Königsberger 76), 4992 Espelkamp, Isenstedterstr. 102. — Am 8.7. Hfd. Max Düsterhöft (Schloppe), 3 Hannover-Linden, Egerstorferstr. 9. — Am 13.7. Fr. Margarete Schulz geb. Weber (Schlageter 2), 314 Lüneburg, Barkhausenstr. 27.
- 80 Jahre am 20.6. Hfd. Leo Polzin (Dyck), 5113 Spich ü. Troisdorf, Hubertus-Str. 9. — Am 3.7. Bauer Leo Wylegalla (Krumfließ), 7615 Zell a.H., Waldstr. 10. — Am 4.7. Hfd. Bernhard Höft (Tütz), 7083 Wasseralfingen, Albert Schweitzer-Str. 33. — Am 10.7. Hfd. Paul Kratzke (Rederitz), 5812 Herbede/Ruhr, Wittenerstr. 3. — Am 18.7. Fr. Martha Wiedenhöft geb. Wiese (Briesenitz u. Dt.Krone, Steinstr.), 404 Neuss, Gotenstr. 11.
- 79 Jahre am 20.6. Fr. Maria Pilz geb. Franz (Stranz), 404 Neuss-Reuschenberg, Nelkenstr. 46. — Am 23.6. Fr. Ida Hell geb. Braak (Schloppe), 2104 Hamburg 92, Neuwiedenthaler-Str. 84. — Am 28.6. Fr. Anna Drews geb. Naß (Henkendorf), 3071 Schima Nr. 63, bei Tochter Irmgard. — Am 22.7. Bauunternehmer Richard Heymann (Appelwerder), 2241 Waldstedt ü. Heide.
- 78 Jahre am 4.7. Fr. Edith Jung geb. Abraham (Theod. Müllerstr. 6), 238 Schleswig, Königsbergerstr. 19.
- 77 Jahre am 30.6. Fr. Maria Brose geb. Gramse (Dt.Krone), 3167 Burgdorf/Ehlershausen, Waldstr. 9. — Am 3.7. Fr. Martha Marohn (Briesenitz), 5804 Herdecke, Wilhelmshukstr. 37. — Am 9.7. Fr. Olga Schönknecht geb. Robatschik (Schloppe, Berliner Vorstadt 12), 495 Minden, Holzhauserstr. 13. — Am 11.7. Hfd. Johannes Lange (Breitenstein), 5787 Olsberg 1, Am Hang 6. — Am 17.7. Hfd. Alois Kruske (Dt.Krone), 2 Hamburg 26, Palmerstr. 7. — Am 26.7. Hfd. Hermann Vandrey (letzter Bgm. von Hohenstein), 7769 Winterspüren, Krs. Stockach. — Am 13.7. Fr. Wally Fritz geb. Lemke (Briesenitz), X 1272 Neuenhagen, Am Krankenhaus 7.
- 76 Jahre am 21.6. Hfd. Johannes Koplín (Tütz), 2361 Fahrenkrug ü. Bad Segeberg, Rosenweg 13. — Am 22.6. Fr. Minna Buske geb. Tews (Dietrich-Eckart-Sdlg. 21), 2201 Kölln-Riesiek ü. Elmshorn. — Am 26.6. Fr. Amalie Heinrich (Schulte-Heuthaus-Str. 4), 52 Siegburg, Ludwigstr. 57. — Am 30.6. Fr. Margarete Schwartz geb. Marx (Mk.Friedland), 22 Elmshorn, Kirchstr. 2. — Am 20.7. Fr. Anni Dahlke geb. Splettstößer (Widukindstr. 2), 2 Hamburg-Fuhlsbüttel, Hummelsbüttler Kirchenweg 30.
- 75 Jahre am 20.6. Lehrer a.D. Bruno Thiel (Tütz, Schloßstr.), 4733 Neubeckum, Rektor Wilger-Str. 8. — Am 23.6. Hfd. Paul Will (Tütz, Klosterstr. 22), 492 Lemgo 1 (Wahnbeck), Hauptstr. 31. — Am 25.6. Hfd. Erich Rosentreter (Jastrow), 24 Lübeck-Travemünde 1, Strandweg 21. — Am 26.6. Dr. Horst Innocenz Wilm (Tütz, Bahnhofstr.), 2 Wedel, Müllerkap 11. — Am 28.6. Hfd. Fritz Thiede (Jastrow, Königsberger 9), 2054 Geesthacht, Richtweg 74. — Am 28.6. Fr. Elisabeth Heydeck geb. Seide (Schloppe), 2 Hamburg, Reinskamp 10. — Am 3.7. Hfd. Alex Schröder (Jastrow-Büschken), 415 Krefeld-Fischeln, Schönbergerstr. 5. — Am 6.7. Fr. Margarete Strietzel geb. Schmolling (Schloßmühlen 18), 238 Schleswig, Haithaburing 18. Am 7.7. Fr. Anna Goeck (Ruschendorf), 1 Berlin 27, Sterkrader-Str. 25. — Am 8.7. Hfd. Bernhard Biastock (Mk.Friedland), 7603 Oppenau, Bachstr. 55.
- 74 Jahre am 6.7. Fr. Anna Kasper (Quiram), 1 Berlin-Charlottenburg, Nordhäuser-Str. 23. — Am 9.7. Fr. Elisabeth Hötge geb. Meyer (Jastrow, Flatower 16), 53 Bonn-Godesberg, Pittersdorferstr. 13. — Am 13.7. Hfd. Leo Dobberstein (Tütz), 5868 Letmathe, Wiesenstr. 10.
- 73 Jahre am 17.6. Fr. Magdalena Uttecht geb. Krakau (Lebehnke), 76 Offenburg-Süd, Begonienweg 2. — Am 23.6. Hfd. Herbert Schmidt (Bahnhofplatz), 53 Bonn, Monshauerstr. 16. — Am 24.6. Fr. Ilse Abraham (Hindenburg 12), 238 Schleswig, Königsberger Str. 48. — Am 29.6. Hfd. Paul Strehlow (Freudenfier), 5608 Radevormwalde, Kolpingstr. 55. — Am 10.7. Hfd. Karl Werth (Schloppe, Ritterberg), X 1931 Fretzdorf, Krs. Wittstock. — Am 20.7. Fr. Helene Urban (Scheer 9), 228 Westerland/Sylt, Waldstr. 2/II, App. 39. — Am 29.6. Hfd. Paul Foerstner (Schlageter 34), 6581 Niederwörresbach ü. Idar-Oberstein, Im Grünen Hof. — Am 3.7. Fr. Maria Freitag geb. Graffa (Schloppe, Fridrich 31), 4967 Bückeberg, Herminenstr. 4. — Am 7.7. Hfd. Georg Freytag (Mk.Friedland), 2302 Flintbek, Plombekskamp 48. — Am 9.7. Hfd. Willy Seehafer (Berliner 7), 31 Celle, Birkenhof 8. — Am 9.7. Hfd. Hans Feldmann (Hindenburg), 2986 Marienhof, Kirchstr. 26. — Am 14.7. Hfd. Alfred Kietzke (Schöning 15), 565 Solingen-Merscheid, Taunusstr. 11.
- 72 Jahre am 22.6. Hfd. Franz Schulz (Schloppe, Bahnhofstr.), 85 Nürnberg, Johannisstr. 97. — Am 27.6. Fr. Maria Just geb. Prien (Hindenburg 207), 5441 Ulmen/Eifel, Im Kohengarten 5. — Am 8.7. Hfd. Erich Pockrandt (Schlageter 33), 43 Essen-Holsterhausen, Dürerstr. 7/9. — Am 13.7. Fr. Margarete Krüger geb. Muth (Wusterhof 8), 4781 Benninghausen, Lippstädterstr. 1. — Am 15.7. Fr. Margarete Jahn geb. Thiel (Tütz, Schloßstr.), 1 Berlin 44, Sonnenallee 44.
- 71 Jahre am 28.6. Fr. Maria Brose geb. Kühn (Quiram), 479 Paderborn, Im Samtfelde 15. — Am 7.7. Hfd. Karl Bartelt (Mk.Friedland), X 238 Barth, Pohlstr. 27. — Am 17.7. Fr. Maria Dobberstein geb. Stelter (Tütz-Abb.), 5868 Letmathe,

Wiesenstr. 80. — Am 17.7. Fr. Hertha Loewe (Jastrow, See-str. 48), 509 Leverkusen, Lorzingstr. 24. — Am 19.7. Hfd. Theodor Streich (Lebehnke), 435 Recklinghausen, Hochstr. 123a. — Am 20.7. Fr. Martha Kluck (Jastrow), 3091 Etelsen, Bez. Bremen.

70 Jahre am 4.7. Hfd. Arnold Rietz (Tütz, Schloßstr.), 28 Bremen, Friedensheimerstr. 45. — Am 6.7. Fr. Ursula Dobbek (Dt. Krone), 6203 Hochheim, Massenheimerstr. 35. — Am 13.7. Hfd. Herbert Marten (Schloppe, Friedrichstr.), 219 Cuxhaven, Schlesienstr. 15c. — Am 19.7. Hfd. Paul Hartwig (Schloppe, Richt 6), 5152 Bedburg/Erft, Karlstr. 14.

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

92 Jahre am 15.7. Fr. Anna-Luise Siewert geb. Östreich (Albrecht 119) 1 Berlin 9, Oldenburgallee 47a, bei Tochter Ilse.

91 Jahre am 25.7. Hfd. Willi Geske (Königsblicker 72) 643 Bad Hersfeld, Sternstr. 3; die Gattin Meta geb. Tetzlof wird am 4.7. 86.

89 Jahre am 1.7. Fr. Margarete am Ende geb. Martinson (Im Grunde 9) 241 Mölln, Bismarckstr. 18. — Am 5.7. Fr. Meta Matz geb. Reich (Budde 12), 46 Dortmund, Chemnitzer Str. 141, bei Tochter Elli Türck. — Am 24.7. Fr. Alma Bock (Albrecht 119) 1 Berlin 46, Charlottenstr. 48. — Am 27.7. Fr. Hedwig Göringer geb. Buß (Garten 6) 6702 Bad Dürkheim, Kaiserslauterner Str. 16.

88 Jahre am 25.7. Hfd. Artur Habermann (Sem. 05/08) 4792 Bad Lippspringe, Lindenstr. 8.

86 Jahre am 28.7. Fr. Helene Henke geb. Jahnke (Dirschauer 47) 1 Berlin 20, Haselhorster Damm 59, bei Tochter Ruth Beyer.

85 Jahre am 15.7. Fr. Margarete Nolte geb. Axnick (Blumen 15 u. Berlin) 69 Heidelberg, Altersstift "Augustineum".

84 Jahre am 25.7. Hfd. Otto Frank (Albrecht 116) X 8281 Knehlen 25, Krs. Großenhain/Dresden, beim Sohn Richard Zilm. — Am 25.7. Hfd. Paul Werner (Sem. 12/15) 425 Bototrop, Nibelungenweg 22.

83 Jahre am 23.7. Fr. Martha Richter geb. Behrendt (Rüster 11) 33 Braunschweig, Elmblick 15. — Am 23.7. Hfd. Emil Vogt (Bromberger 108) 5485 Sinzing-Bodendorf/Ahr, Hauptstr. 127; die Gattin Emma geb. Grams wird am 12.7. 77 Jahre. — Am 25.7. Hfd. Erich ("Hanne") Kutz (langjähriger Kassierer beim SV Hertha) 2 Hamburg 39, Ulmenstr. 2/1. — Am 26.7. Fr. Anna Kowalski geb. Lebrowski (Meißen 5) 2165 Harsefeld, Gr. Gartenstr. 7b.

82 Jahre am 11.7. Fr. Hedwig Deresch geb. Rajek (Scharnhorst 2) 5155 Oberauesen, Friedhofstr. 24. — Am 22.7. Hfd. Karl Linowski (Moltke 3) 307 Nienburg/Weser, Friedrichstr. 34; die Gattin Margarete geb. Mulla wird am 22.8. 76. — Am 25.7. Fr. Hedwig Reddmann geb. Schwittay (Bromberger 46) X 798 Finsterwalde, Joh. Knoche-Str. 7.

81 Jahre am 24.6. Hfd. Johann Deresch (Usch) 5024 Pulheim, Am Kleekamp 32; die Gattin Martha geb. Nowatzki wurde am 3.3. 74. — Am 6.7. Fr. Berta Weiland geb. Schulz (Schützen 86) X 44 Bitterfeld, Raguhner Str. 6. — Am 8.7. Fr. Agnes Salzwedel geb. Kastanowicz (Posener 19) 224 Heide, Danziger Str. 17. — Am 14.7. Fr. Frieda Lagodny geb. Kauß (Saarland u. Wiesen) 2 Hamburg 19, Hartwich Hesse Str. 39. — Am 24.7. Hfd. Ewald Winarski (Bromberger 23) 23 Kiel 1, Wilhelmshavener Str. 6.

80 Jahre am 21.3. Hfd. Gustav Woitzik (Fea 120) 671 Frankenthal/Pfalz, Wormser Str. 64. — Am 19.7. Fr. Ella Gollnast geb. Maurer (Friedheimer 16) 8531 Uehlfeld/Aisch, Siedl. 5.

79 Jahre am 13.7. Fr. Marta Klenske geb. Kühn (Hasselort 3 u. Berliner Pl. 4) X 45 Dessau, Oranienstr. 34. — Am 15.7. Fr. Olga Schroeder geb. Janke (Breite 8, Buchhdl.) 1 Berlin 27, Wickerer-Str. 1a.

78 Jahre am 3.7. Fr. Sophie Aßmann geb. Wiedelmann (Neues Schützenhaus u. Wesel) 423 Wesel/Rh, Wilhelmstr. 14 (König Pilsener-Stuben). — Am 11.7. Fr. Margarete Müller geb.

Domke (Breite 49) 2 Hamburg 19, Fruchttallee 34a. — Am 30.7. Hfd. Arthur Strauß (Umland 13) 3161 Großenwörden Nr. 65 üb. Stade.

77 Jahre am 1.7. Hfd. Karl Dittner (Albrecht 13/14, Hausmstr. X 2063 Malchow, Kloster 76, bei Sohnfam. Sieghard. — Am 8.7. Fr. Elise Schillmann geb. Packur (Lessing 16) X 2063 Malchow, August Bebel-Str. 11. — Am 8.7. Fr. Martha Jesse geb. Scherbarth (Bromberger 156) 543 Montabaur/Westertal, Hermannstr. 5. — Am 11.7. Fr. Emma Brüske geb. Michaelis (Bromberger 197) X 284 Neuhaus/Elbe, Bahnhofstr. Bl.A. — Am 14.7. Hfd. Wilhelm Speckmann (Westend 10) X 2321 Segebadenhau b. Grimmen. — Am 18.7. Fr. Martha Boehnke geb. Donig (Plöttker 25) 219 Cuxhaven 1, Feldweg 22/1. — Am 19.7. Hfd. Friedrich Braun (Dreier 10) 77 Singen/Hohentwiel, Alemanenstr. 12; die Gattin Anna geb. Wendland wird am 24.8. 74. — Am 26.7. Hfd. Hellmuth Kühn (Koschütz u. Dessau) 678 Pirmasens, Curvenstr. 8. — Am 27.7. Fr. Elfriede Jaedike geb. Domning (Albrecht 18) 219 Cuxhaven, Schneidemühlplatz 7.

76 Jahre am 9.7. Fr. Urte Brüning geb. Normann (Zeughaus 2) 28 Bremen 41, Graf Häsel-Str. 19. — Am 15.7. Hfd. Bruno Isopp (Sem. 18/21, Bismarck) 576 Neheim-Hüsten, Blumenstr. 26. — Am 19.7. Hfd. Otto Popowski (Walkmühlen 1) 3401 Reyershausen/Göttingen, Am Mittelfeld 2. — Am 20.7. Fr. Maria-Magdalena Schorrad geb. Engler (Ring 22) 744 Nürtingen, Tannenweg 3. — Am 23.7. Fr. Adeline Herzberg geb. Adler (Acker 7) 5 Köln, Krefelder Str. 38. — Am 24.7. Hfd. Willy Tonn (Rektor Niekosken) 8541 Neukatzwang, Dresdener Str. 9.

75 Jahre am 13.7. Hfd. Franz Jesse (Neue Bhf. 9) 4812 Brackwede, Ginsterstr. 1. — Am 23.7. Hfd. Walter Speckmann (Borkendorfer 10) 89 Augsburg, Augsburgstr. 20. — Am 26.7. Fr. Gertrud Brieske geb. Scherbarth (Heimstätten 118) 755 Rastatt, Markgrafenstr. 6, beim Sohn Wolfgang. — Am 28.7. Hfd. Maximilian Garske (Ring 36) 1 Berlin 33, Markobrunner Str. 7. — Am 30.7. Fr. Margarete Mielke geb. Gersdorf (Alte Bhf. 54 u. Reichenau) 1 Berlin 31, Rudolstädter Str. 24.

74 Jahre am 10.7. Fr. Marta Jaeger geb. Wienke (Garten 14) 623 Frankfurt-Zeilsheim, Rombergstr. 5. — Am 20.7. Fr. Christel Krengel geb. Stern (Hasenberg u. Dt. Eylau) 351 Hann.-Münden, Iserloh-Weg 1. — Am 22.7. Fr. Magdalena Gawin geb. Holzhüter (Acker 23) 213 Rotenburg/Wümme, Lönsweg 17. — Am 25.7. Hfd. Bruno Pipiorka (Bismarck 52) 563 Remscheid, Markt 10.

73 Jahre am 2.7. Hfd. Ernst Rieck (Jäger 4) 33 Braunschweig, Heinrich-Heine-Str. 23. — Am 11.7. Hfd. Margarete Maschewski (Alte Bhf. 51) 1 Berlin 42, Bürgermeisterstr. 23/II. — Am 14.7. Fr. Berta Juhnke geb. Priske (Schlochauer 1) 332 Salzgitter 51, August-Friedrich-Str. 3. — Am 16.7. Fr. Lina Kluth geb. Strey (Bismarck 41 u. Berlin) 1 Berlin 61, Alte Jakob-Str. 16. — Am 29.7. Fr. Martha Weiland geb. Quade (Lange 10) 7 Stuttgart 50, Badbrunnen-Str. 41.

72 Jahre am 14.7. Fr. Annemarie Dessau geb. Jöhnk (König 42) 23 Kiel 1, Gerhardstr. 45. — Am 19.7. Hfd. Paul Bluhma (Sem. 22/25, Bäckerstr.) 44 Münster, Kanalstr. 10. — Am 19.7. Fr. Erna Seifert geb. Frisch (Ring 44 u. Tucheler 47) X 2601 Hohen-Spreng/Güstrow. — Am 22.7. Landgerichtsrat i.R. Dr. Hans-Robert Mezger (Alte Bhf. 30/31) 75 Karlsruhe 51, Rastatter Str. 39.

71 Jahre am 20.6. Hfd. Johannes Lange (Schmiede 6) 771 Do-
naueschingen, Am Altweg 6. — Am 5.7. Prof. Heinrich Klum-
bies (Rüster 10 u. Berlin) 75 Karlsruhe, Virchowstr. 5. — Am
9.7. Hfd. Alexander Podgurski (Sem. 22/26) 2405 Ahrens-
böck, Breslauer Str. 7. — Am 16.7. Hfd. Erich Dowideit (Sem.
22/25) 465 Gelsenkirchen, Bismarckstr. 127. — Am 22.7.
Fr. Klara Konitzer geb. Ostrowitzki (Goethering 22) 285
Bremerhaven-G., Süderwürden 6. — Am 31.7. Hfd. Bruno
Domdey (Garten 34) 2 Hamburg 70, Thiedeweg 37c.

70 Jahre am 1.4. Fr. Johanna Körner geb. Schulz (König 29 u.
Soldin) 304 Soltau, Landolfhof 13. — Am 13.7. Hfd. Curt
Kosel (Kiebitzbrucher 22) 4057 Brüggen/Ndrh., Bernhard-
Röttgen-Waldweg 13. — Am 9.5. Hfd. Hermann Gallert
Bismarckstr. 59 u. Rostock) 8 München 70, Ossinger Str. 2.

Oberkirchenrat Dr. Dr. Sprengler 75 Jahre

Unserem Ldsm. Friedrich-Wilhelm Giebel, dem Herausgeber
von "Unser Mecklenburg" und "Unsere Altmark" verdanken
wir die Erinnerung an den 75. Geburtstag unseres Hfd. mit
seiner Würdigung in einem Zeitungsausschnitt, aus dem wir zi-
tieren:

„Der Präsident der Deutschen Bruderhilfe, Pastor i.R. Dr. Dr.
Sprengler ist 75 Jahre alt geworden.“ — Der Geburtstag war
bereits am 18.5. und wir gratulieren von Herzen nachträglich. —
„Sein Amt hat er seit über 20 Jahren inne. Er war Vors. des
Konvents der Gemeinden des früheren Bremischen Landesge-
bietes. Für seine diakonischen Verdienste erhielt Dr. Sprengler
die Wichernplakette. Wolfgang Sprengler ist gebürtiger Berli-
ner, promovierte 1922 in Greifswald zum Dr. phil. und 2 Jahre
später zum Dr. Theol. Danach war er wissenschaftlicher Assi-
stent und Referent im Berliner Zentralausschuß für Innere
Mission. Nach seiner Ordination 1926 widmete er sich wissen-
schaftlichen Arbeiten, war dann Stadtsynodarvikar und ging
1928 als Pastor ins Havelland. 1930 kehrte Dr. Sprengler nach
Berlin zurück und übernahm ein Amt beim Oberkirchenrat.
Bis 1939 war er Pastor bei der Inneren Mission und wurde
dann zum Superintendenten in Schneidemühl berufen.“ Seit
1952 lebte er in Bremen als Pastor der Kirchengemeinde Ober-
neuland.

Wir Schneidemühler denken gern an die ersten Schneide-
mühler Bundestreffen in Cux zurück und verdanken dem auch
heute noch Vielbeschäftigten viel. Auch wenn er nur die Kriegs-
jahre in Schneidemühl wirken konnte, war und bleibt er einer
der unsern. — Str.

Hans-Joachim Wegener wurde am 18. Mai 65 Jahre

Unser pommerscher Ldsm. in Cuxhaven, der langjährige 1.
Bürgermeister (eine Zeit auch OB) Oberstudiendirektor Hans-
Joachim Wegener wurde am 18. Mai 65 Jahre. Schade, daß die
Ztg. aus Cux immer erst verspätet zu mir kommen und wir
dadurch den Termin versäumen; aber unser Stolper Cuxhave-
ner ist allen Schneidemühlern seit Jahren durch seine Arbeit
und Betreuung ein Begriff, und so wünschen wir unserem
Hans-Joachim Wegener auch für die Zukunft die Gesundheit
und Schaffenskraft, die seine vielseitige politische Arbeit in
der Patenstadt und als Abgeordneter im Landtag erfordert.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen:

Zur Goldenen Hochzeit am 6.7. Fam. Schuhmachermstr.
Paul Reetz u. Fr. Anna geb. Hannemann (Tütz, Wilhelmstr.) in
241 Mölln, Bergstraße.

Zum 40. Hochzeitstag am 26.6. Fam. Bäckerstr. Alfred
Reich u. Fr. Hedwig geb. Stelter (Tütz u. Dt. Krone) in 31 Celle,
Neustadt 72. — Am 6.7. Fam. Bruno Koltermann u. Fr. Regina
(Tütz, Schloßstr.) in X 1130 Berlin, Harnackstr. 16a.

Zur Silberhochzeit am 28.7. Fam. Hans Sindelar u. Fr. Ger-
da geb. Priske (Schn., Schlochau 1) in 332 Salzgitter 31
(Thiede), Schützenstr. 22, die diesen Tag in Cux-Duhnen, Pen-
sion Seemöve, feiern werden.

"Richard Zamzow-Straße" in Vlotho gefordert

Ein einmaliges Abschiedsgeschenk fordert die örtliche Ta-
geszeitung in einem Zweispalter mit Bild unter der Leitschrift:
"Vorschlag an die Verwaltung", für Hfd. R. Zamzow, der als
"Mann hilfreicher Tat" von Vlotho Abschied nahm und seinen
83. Geburtstag am 27.6. mit der fast gleichaltrigen Gattin
nach dem Abschied von der Bredenstr. 30 und seinen vielen
Freunden in Vlotho bei der Tochterfam. in 2878 Wildeshau-
sen, Nelkenstr. 13, feiert.

Man muß den Lebenslauf dieses echten Grenzmärkers ken-
nen, um diese einmalige Ehrung eines Ostmärkers zu verstehen.
Geboren in Selchow/Filehne, wurde er mit 19 Jahren Freiwilli-
ger beim F.A.R. 54 in Küstrin, kam als Wachtmeister 1919
zurück, ging zur Polizei nach Berlin und wurde nach 12 Jahren
entlassen. Nach 20jähriger Tätigkeit in Berlin als selbständiger
Kfm. und Angestellter kam er am 1.1.1940 als Polizeimeister
nach Schloppe und in gleicher Eigenschaft 1947 nach Vlotho
und betätigte sich hier einmalig im BdV und der PLM.

„Dieser 83 jährige Polizeimeister a.D. (vor 19 Jahren trat er
in den Ruhestand) hinterläßt eine Leistungsstrecke von einma-
liger Prägnanz“, heißt es in der Zeitung. „Richard Zamzow
gründete in Vlotho die Pommersche Landsmannschaft, wirkte
21 Jahre als ihr Vorsitzender und ist seitdem Ehrenvorsitzen-
der. Als Organisator der Pommernsiedlung gelang es ihm, in
Gemeinschaftsarbeit mit seinen Landsleuten 1952–54 die Er-
stellung von 15 Wohnhäusern mit 30 Wohnungen zu erreichen.
Nach seiner Pensionierung war er 10 Jahre lang mit großer Ak-
tivität ehrenamtlich für den Luftschutz tätig und ebenfalls 10
Jahre mit gleichem Einsatz Mitbetreuer der Sommerfelder Pa-
tenkinder.“

Wir wünschen dem Träger der "Goldenen Ehrennadel" der
PL und der silbernen des BdV und seiner Gattin noch viel Freu-
de und einen geruhsamen Lebensabend bei der Tochterfamilie.
—str.

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Dt. Krone: Käthe Krüger geb. Neudamm
(Kleemann 7) 318 Wolfsburg, Anemonenweg 16. — Helmut Lu-
cas (Friedrich 1a) 455 Krefeld, Freiligrathstr. 48. — Paul
Brzcinski (Neu-Lebehnke) 427 Dorsten-Wulfen, Markeneck 44.
— Elisabeth Steinke geb. Raddatz (Stranz) 8 München 45, Link-
str. 31/I. — Marianne Steinke (Stranz) 8031 Neu Esting, Palswei-
ser Str. 2. — Dieter Steinke (Stranz) 2 Hamburg 54, Reem-
stückenkamp 16d. — Brunhilde Rump geb. Raddatz (Arnsfelde)
X 115 Berlin-Mahlsdorf, Hannover-Str. 37. — Gertrud Ruppelt
geb. Raddatz (Stranz) X 1421 Marwitz/Berlin, Lindenstr. 63. —
Annemarie Andree geb. Raddatz (Stranz) 1 Berlin 51, Regin-
hadtr. 143. — Fam. Heinz Schlemminger (Jastrow) 2854 Lox-
stedt, Bahnhofstr. 68.

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Thomas Hartas u. Fr. Gise-
la geb. Jagals (Zeughaus 2) 1 Honor Oak R.D., London S.E. 23,
35 Q, Großbritannien. — Dir. Sekr. Land. Warenzentrale Margarete
Lehmann (Milch 55) X 48 Naumburg/Saale, Humboldt-Str. 11,
Pflegeheim. — Ernst Roß (Grenzmarkgruppe München) meldet
089/40 12 88 als neue Rufnummer.

Laut Postvermerk unb. bzw. verzogen (alle Schneidemühl):
Andreas Jeske (17.3.11,?) 6204 Taunusstein-Bleidenstadt;
Ruth Scharpius geb. Buchwald (22.4.21, Bromberger 44) 807
Ingolstadt; Gisela Lüdecke geb. Stolz (17.12.28, Königsblicker
108) 3 Hannover-Limmer; Willi Lantzsch (17.6.01, Kolmarer
17b) 6 Frankfurt; Erika Lenz (10.10.39, Gönner W. 110) 401
Hilden; Erika Lenz (6.3.15, Güterbahnhof 4) 4230 Wesel; Mar-
garete Lemke (15.10.06, Königsblicker 39/45) 1 Berlin-Wil-
mersdorf; Elfriede Leithold (9.2.13, Ring 29) 42 Oberhausen;
Anneliese Lehmann geb. Zentgraf (1.8.14, Westend 11) 3042
Münster; Gisela Lawrenz geb. Schmidt (9.9.32, König 44) 62
Igstadt; Edith Schulze geb. Lawien (23.2.22,?) 2401 Sarkwitz;
Paul Lange (5.12.04, Westend 17) 33 Braunschw. ; Norbert
Lange (8.9.39, Königsblicker 30) 314 Lüneburg, soll in die
Schweiz verz. sein; Emma Lanschke (21.8.95, Kolmarer 13)
755 Rastatt; Egbert Kardach (24.12.26, Königsblicker 133) 4

